

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credoutintelligam

5. Jahrgang, Nummer 7

MÜNCHEN

März 1976

ZWEI MAL ZWEI IST FÜNF
ODER
TEWES SAGTE DIE WAHRHEIT

von

Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth

Ein makabrer Witz während des Aufstandes vom Jahre 1956 in Ungarn lautet: Unter dem vorhergehenden Regime sei ein Mathematiker als politisch gefährlich inhaftiert worden, weil er im Gegensatz zur Partei, die lehrte, daß zwei mal zwei sechs ist, vertreten hatte, zwei mal zwei sei vier. Bei dem Aufstand wurde er aus dem Gefängnis befreit und jubelnd umarmt. Sie haben recht gehabt, sagte man ihm, auch wir haben jetzt erkannt, daß zwei mal zwei nicht sechs ist, wie Sie ja immer vertreten haben. Jetzt können Sie mit uns einig sein: zwei mal zwei ist fünf! Der verdutzte Mathematiker entgegnete: Nein, das vertrete ich nicht! Zwei mal zwei ist und bleibt in alle Ewigkeit vier. Jetzt stutzen die, die den Mann als ihren Gesinnungsgenossen befreit hatten: Wie, Sie leugnen, daß zwei mal zwei fünf ist? Ja, dann müssen Sie wieder ins Gefängnis zurück»

In diesen Tagen beschäftigt viele katholische Christen die Demarche "prominenter Münchener Katholiken" beim Kardinal Döpfner, die, von Frau Dr. Mertens initiiert, darum bittet, daß der "ehrwürdig gewachsene Ritus" der hl. Messe nach Pius V. weiterhin gestattet bleiben möge - neben der neuen "Messe" Pauls VI.! Mit andern Worten gesagt: die Sterbenden bitten darum, nicht aus dem Krankenhaus geworfen zu werden, bevor sie gestorben sind. Hierbei befand dieser Kreis es für gut, sich von Herrn Professor Siebel zu distanzieren, der die neue Messe für häretisch erklärt hatte. Diese Ansicht sei "schlicht un-katholisch".

Diese sogenannten Traditionalisten sind also der Ansicht, daß die Neue Meßordnung eine ebenso gültige Messe darstellt wie die alte. Ihr Beweggrund ist demnach nicht die Furcht, keiner gültigen hl. Messe mehr beiwohnen zu können, sondern nur der Wunsch, sich weiterhin von der "Spiritualität" der ehrwürdigen alten Messe nähren zu dürfen.

Und nun kommt "zwei mal zwei ist fünf": Man läßt verlauten, das völlige Verbot der tridentinischen Messe sei "gar nicht im Sinne Roms". Der hl. Vater, weiß man überall zu berichten - den Beweis für diese Behauptung liefern unter anderem die "Seher"! - will

das gar nicht, er ist der Gefangene des Vatikans, er muß tun, was die Reformer dort wollen, er steht unter schwerstem **Drogeneinfluß**, er hat einen Doppeltgänger der statt seiner handelt. Es ist der böse Kardinal Döpfner, der das will. Und darum die Demarche! Der hl. Vater; sagt man, denkt wie wir, daß beide Messen nebeneinander bestehen sollten. Zwei mal zwei ist fünf! Gegen die deutsche Willkür wird man sich doch noch mit Erfolg wehren und protestieren dürfen, eben bei unserem "ehrwürdigen Herrn Kardinal" und vielleicht danach noch in Rom.

Ganz besonders perfide hat sich bei dieser Gelegenheit **Mgr. Miller**, der Vorsitzende des Bayerischen Klerusverbandes vernehmen lassen. Auch er ist wegen des jetzigen Verbots der tridentinischen Messe alarmiert, weil man nämlich, statt die neue "**Messe**" schön ordentlich nach Vorschrift zu feiern, "der Willkür Tür und Tor geöffnet habe" und "jeden treiben ließ, was er wollte". (Wäre das nicht geschehen, so soll man wohl fortschließen, so hätte niemand mehr nach der alten Messe verlangt. Dann brauchte man jetzt auch nicht sich mit diesem Protest herumschlagen.) Die "man" sind hier anscheinend wieder nur die deutschen Bischöfe und Priester. Paul VI. und Rom beileibe nicht! Zwei mal zwei ist fünf!

Wir haben seit Jahren mit aller Evidenz dargetan, daß die sogenannte "Neue Messe" ungültig ist und in ihr keine Transsubstantiation erfolgt. Zwei mal zwei ist vier! Wir haben darüber hinaus jede Ersetzung der hl. Messe durch den neuen Firlefanzen, wo man letztendlich ein gewöhnliches Stück Brot verehrt oder wenigstens verehrt, abgelehnt. Zwei mal zwei ist vier!

Wir haben aber auch darauf hingewiesen, daß nicht nur die deutschen Bischöfe, sondern gerade Paul VI. und die Kurie selber von Anfang an den Plan verfolgt haben und weiterverfolgen, die hl. Messe so bald wie möglich ganz zu unterbinden. Wir haben immer wieder Belege dafür gebracht. Aber auch da haben wir nur gesagt: zwei mal zwei ist vier!

Nun sagen uns viele: seht ihr, diese prominenten traditionalistischen Katholiken kämpfen für dasselbe wie ihr, wie Professor Siebel, wie Frau Gerstner, wie **Écone**. Auch sie sagen ja, zwei mal zwei sei nicht sechs, gegen die bösen Reformer, nach denen nur die neue "Messe" sein soll (die also sagen: zwei mal zwei ist sechs - und manchmal sogar: ist sex).

Nein, entschuldigen Sie! Wir sagen: die sogenannte neue Messe ist überhaupt keine Messe, weil in ihr die vom Herrn und auch von der Kirche vorgeschriebene Form der hl. Wandlung nicht gegeben ist, auch bei bester Intention des zelebrierenden Priesters (wenn er die nämlich nach der ja auch ihm bekannten Lage der Dinge überhaupt noch haben könnte, was ja unmöglich ist). Wir sagen: die neue "**Messe**" muß sofort völlig verworfen, die gültige hl. Messe allein soll gefeiert werden. Wir sagen: die neue "**Messe**" kommt direkt von Paul VI., sie ist sein ganz besonderes **Herzensanliegen**. Er selbst hat der Willkür Tür und Tor geöffnet, und diese Willkür herrscht in Frankreich und Italien noch weit mehr als in Deutschland. (Die deutschen "Bischöfe" sind als gute Deutsche bei ihrem **Zerstörungswerk** immer noch relativ ordnungsliebend.) Zwei mal zwei ist vier!

Aber das kann ja nicht sein, weil es nicht sein darf! Sie greifen unsern heiligen Vater und das Zweite Vatikanische Konzil an, hält man uns entgegen. Die Behauptung "zwei mal zwei ist vier" ist "schlicht unkatholisch"! Wo bleibt bei Ihnen der von jedem Katholiken geforderte unbedingte Gehorsam gegenüber der kirchlichen Autorität?

Wir antworten: das Zweite Vatikanische Konzil war eine Räubersynode ohne dogmatische Kraft, wie es deren schon mehrere in der Geschichte der Kirche gegeben hat. Wir sagen: Paul VI. ist ein

vollkommener Apostat, Verräter am katholischen Glauben und Zerstörer unserer Religion. Deshalb handeln wir im rechten Gehorsam gegenüber der zweitausendjährigen Kirche, wenn wir bei deren Lehre und Anordnungen bleiben und alles ablehnen, was dazu in Widerspruch steht.

Aber was uns der Hildebrand- und Mertenskreis fragt, das möchten wir nun gern ihn fragen. Wenn es nun doch so ist, daß eben gerade ("unser heiliger Vater") Paul VI. dies will, wenn alle deutschen Bischöfe es wollen, müßten Sie dann nicht gehorchen? Dürften Sie sich um untergeordneter Dinge willen, wegen der Ihnen "lieb gewordenen Spiritualität" und Ihrer Vorliebe für die lateinische Kultur u.s.w. gegen das nun einmal ohne Zweifel von dem "heiligen Vater" und alien "unseren Bischöfen" (einschließlich "Bischof" Graber) gesetzte Ziel stellen, das katholische Glaubensleben den "Bedürfnissen der modernen Welt" anzupassen, um den Menschen von heute und morgen die neue Botschaft sagen zu können? Die neue "Messe" ist ja, wie Sie selber sagen, auch gültig, also ist das Wesentliche des sakramentalen Lebens gewährleistet. Sie soll ja auch nach Ihnen, friedlich neben der alten, praktiziert werden!

Und nun das eigentlich Groteske: der einzige, der, was die Aktion betrifft, die Wahrheit sagt, ist der übelste Reformier der gesamten Diözese, "Bischof" Tewes. (Ich scherze wirklich nicht, auch wenn man es mir kaum glauben wird, wenn ich schreibe, daß Tewes in dieser Sache die Wahrheit sagt.) Tewes sagt genau daß, was wir auch sagen: die deutschen "Bischöfe" hätten mit diesem Verbot nur auf Weisung Roms gehandelt. "Die einschlägigen Dokumente Pauls VI. sagen, daß mit dem Termin der definitiven Einführung des neuen das alte Meßbuch außer Kraft gesetzt ist." Und so ist es in der Tat.

Wollten die autoritätsblinden "prominenten Katholiken", die sich die HEILIGE Messe in einigen Winkeln ausbitten, doch nur einmal die Augen aufmachen und aufpassen, was nun auf ihre Demarche hin erfolgen wird und wie in puncto Verbot der hl. Messe in anderen Ländern von den dort zuständigen "Bischöfen" verfahren wird! Sie werden dann sehen, daß dort ganz dasselbe geschieht wie in Deutschland, weil es nämlich auf universelle Anweisung von Rom her erfolgt! Dann kämen sie vielleicht einmal zur Erkenntnis, wo sie stehen und wie sie es mit der Wahrheit halten. Gerade dieser blinde Autoritätswahn und Papismus haben ja zum Reformismus geführt, der die Wahrheit seinerseits auch bei einer Autorität sucht, nur bei einer moderneren, bei der Ansicht der Mehrheit in der modernen Welt! Die Wahrheit aber bleibt allerseits nach wie vor verlassen auf dem Boden liegen, denn zwei mal zwei soll zwar nicht sechs, aber es darf auch nicht vier sein. Also, sagen sie: fünf.

Dieser Artikel war soweit geschrieben, als ich aus den Zeitungen Herrn Tewes Antwort entnehme. Der Mann müßte nicht er selber und der völlig eindeutige Apostat sein, der er ist, wenn er etwas anderes gesagt hätte. In zwei V/orten: die neue "Messe" ist eigentlich die alte Messe, sogar im Sinne Pius' V. vervollkommnet!

Merke, autoritätsgläubiges Kaninchen: zwei mal zwei ist nicht nur sechs; sechs ist außerdem auch noch vier! Ja wohl, es ist so! "schlicht katholisch"! Solltest Du es noch nicht ganz verstehen, so fehlt es Dir an der Fähigkeit, dialektisch zu denken. Begib Dich in die Schule der Rahner und Küng und ähnlicher Abfallprodukte der Hegelschen Schule auf dem "schlicht katholischen" Schuttplatz! Und lerne aus dem, was Du von Döpfner und Tewes gehört hast: Dein Rom hat gesprochen: die Sache ist erledigt.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich nicht anders als sarkastisch

schreiben kann. Wie sagte doch Jesus zu seinen Jüngern, als Judas mit der Kohorte nahte? "Schlaft nur geruhsam weiter, die Stunde ist da, wo der Menschensohn in die Hände der Sünder ausgeliefert (verraten) wird!" (Nachzulesen im Evangelium des hl. Matthäus, Kapitel XXVI, Vers 45.)

WIR BLEIBEN DER KIRCHE GOTTES TREU!

von

Dr. Eberhard Heller

Während andere wider besseres Wissen den **abgefallenen "Oberhirten"** bettelnderweise hinterherlaufen oder sich in Wehklagen über den Verfall der Kirche ergehen, **wieder** andere in ehrlosester und weinerlichster **Form** Petitionen an die **"Bischöfe"** richten, man möge ihnen doch noch ein kleines Fleckchen **"altehrwürdiger Spiritualität"** überlassen, haben wir unsere Anstrengungen auf Maßnahmen gerichtet, wie es nach dem 7. März weitergehen sollte. Und Gott hat uns nicht verlassen! Seine Kirche lebt weiter! Der Widerstand gegen die tyrannischen Maßnahmen wächst überall. Mehrere Priester haben sich uns **zur** Verfügung gestellt. Vorerst ist der Sonntagsgottesdienst in München wenigstens gesichert. (Wenn die Münchener zum Kaffee oder zum Skifahren nach Garmisch fahren können, dann darf man den Gläubigen sicherlich auch **zumuten**, nach **München** zu kommen, wo es um weit mehr geht als um Kaffee und Kuchen.)

Vorerst findet die **Hl. Messe** jeden Sonntag um **9¹⁵ Uhr** im Künstlerhaus am Lenbachplatz statt.

Damit ist zunächst einmal ein erster Schritt getan. Doch es bleibt noch viel zu tun übrig. Wir müssen dringend ein Pfarr- und Priesterzentrum einrichten, wo auch werktags die **Hl. Messe** gelesen und Beichte gehört werden. Eine **weitere** wichtige Aufgabe, die auf uns zukommt, ist das Erteilen eines guten Religionsunterrichtes. Unsere Kinder läßt man auf den Schulen geistig und geistlich einfach Verhungern. Zur Erfüllung all dieser Zwecke wurde - unabhängig von der Redaktion der Einsicht - ein eigener Verein gegründet **FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI.**, 8000 München 60, Postfach 262. (Wir haben diesen Verein nach Pius VI. benannt, weil er als Papst in einer ähnlichen Lage war wie wir heute; Er wurde damals von der weltlichen Macht verfolgt und mußte fliehen, um die Kirche zu retten, wir sind von der abgefallenen Hierarchie aus den Kirchen vertrieben worden.)

Sie können sich vorstellen, daß die Erfüllung unserer Aufgaben bisher schon viel Geld ~~gekostet hat~~ und noch wesentlich mehr kosten wird. Um über die Größenordnung der **finanziellen** Aufwendungen keine **Mißverständnisse** aufkommen zu lassen, möchte ich nur sagen, daß es mit **den** üblichen Spenden, für **"Misereor"** etc. meinetwegen, nicht getan **ist. Es** muß mehr sein! Unsere Schar ist noch verhältnismäßig klein, und wirkliche Opfer sind gefordert.

OHNE RÜCKHALTLOSEN EINSATZ ERREICHT NIEMAND ETWAS! AUCH WIR NICHT!

SPENDEN SIE DARUM GROSSZÜGIG!

Treten Sie dem

FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI,

Sooo München 60, Postfach 262

bei.

(Eine Erklärung und ein Anmeldeformular sind dieser Nummer am Schluß beigeheftet.)

DIE HOCHZEIT ZU KANA

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Nachdem Jesus 40 Tage in der Wüste zugebracht hatte und vom Teufel versucht worden war, begab er sich wieder an den Jordan, wo Johannes der Täufer sich aufhielt, und sammelte dort die ersten Jünger um sich: Andreas und Johannes, Petrus, Philippus und Nathanael. Mit diesen fünf begab er sich sogleich nach Kana in Galiläa, weil er dorthin mit den Jüngern zur Hochzeit eingeladen worden war (Joh 2,2).

Hier fragt man sich, wie die Brautleute in Kana wissen konnten, daß Jesus jetzt schon Jünger bei sich hatte.

Es gibt nur eine einzige Antwort auf diese Frage, nämlich: Die Brautleute waren durch die Mutter Jesu über die Unternehmungen ihres Sohnes unterrichtet worden. Maria hatte ihren göttlichen Sohn nicht nur damals, als er 12 Jahre alt war, mit Schmerzen gesucht, sondern sie verfolgte während seines öffentlichen Lebens alle seine Wege mit der größten Aufmerksamkeit.

Eine der katastrophalsten Irreführungen des sogenannten Zweiten Vatikanischen Konzils ist es, daß diese Kirchenversammlung den Gläubigen weismachen und vorspiegeln wollte, "die Schatzkammer der Bibel noch weiter zu öffnen" (Art 51 der Lit. Konst.), als ts bisher geschehen war. Dieselben Bischöfe, die mit Paul VI. an der Spitze uns diese Täuschung vormachen, dulden es, daß der Bericht über die Hochzeit zu Kana nach protestantischem Muster nicht dem Apostel Johannes sondern irgend einem Unbekannten zugeschrieben wird. Der am 4. Sept. 1975 verstorbene Professor Dr. Josef Schmid, der in München und Dillingen a.d. Donau gelehrt hatte, behauptete, es sei unmöglich und "u n d u r c h f ü h r b a r", das Johannesevangelium mit den drei anderen Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas zusammen in Einklang zu bringen ("Synopsis der drei ersten Evangelien", Vorwort zur 1.-6. Auflage 1971, Pustet, Regensburg).

Aber das Johannesevangelium und somit die Hochzeit von Kana läßt sich sehr wohl mit den drei Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas vereinen, und so hatte Maria dafür gesorgt, daß Jesus auch seine ersten fünf Jünger mit zur Hochzeit bringen durfte.

Selbstverständlich hatte Maria aber auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Brautleute beobachtet und bat ganz im stillen ihren göttlichen Sohn um Hilfe; "Sie haben keinen Wein mehr".

Wenn Maria schon damals auf die Allmacht und Güte dessen vertraute, der die Hirten von Bethlehem und die Weisen aus dem Morgenlande zu sich gerufen hatte, dann wird sie heute, in der Stunde, in der der konsekrierte Wein des Hl. Meßopfers in der gesamten Kirche aufzuhören droht, erst recht zu ihrem göttlichen Sohn sagen: "Sie haben keinen Wein mehr", d.h.: "Sie haben kein Meßopfer mehr."

Damals antwortete Jesus: "Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Heute dagegen wird er seiner Mutter höchstwahrscheinlich sagen: "Meine Stunde kommt sehr bald." - Damals machte Jesus den Anfang seiner Wunder und offenbarte seine Herrlichkeit, allerdings nur in einem beschränkten Rahmen, und seine Jünger glaubten an ihn (Joh.2,11).

Heute dagegen, in einer Zeit der allgemeinsten Zerstörung des Hl. Meßopfers und in der Zeit der völligen Auflösung der Zehn Gebote Gottes in der Kirche, wird Jesus Christus gemäß der Bitte seiner Mutter seine göttliche Herrlichkeit in vollem Umfang vor aller Welt und vor allen Menschen kundtun, und alle Knie werden sich vor Ihm beugen müssen: derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und jede Zunge wird bekennen müssen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist (Phil.2,10f.) d.h. daß er im heiligsten Altarsakrament gleicher Gott wie der Vater ist.

DIE KOMMUNISTEN SIND BESSER

von
Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth

Kaum hatte Herr Tewes seine hohnvolle, die autoritätsgläubigen Katholiken zu bravem Verhalten gegenüber den obrigkeitlichen Anordnungen auffordernde Anpreisung des neuen Ordo herausgegeben, als die **Döpfung** auch noch ihr wahres Antlitz unverhüllt zeigte. Generalvikar Gruber verbot nicht nur jedes öffentliche Zelebrieren der hl. Messe, er forderte auch die "Gläubigen" auf, Priester, welche die hl. Messe - die einzige hl. Messe, denn der neue Ordo ist keine! - weiterhin zelebrieren, auszuspitzen und beim Ordinariat zu denunzieren.

Es **erübrigt** sich dazu jedcs weitere Wort. Ich möchte nur auf eines hinweisen: Ich fahre selber jedes Jahr in ein bestimmtes Land des sog. Ostblocks. Dort leben Priester, denen vom Staat das Zelebrieren in der Öffentlichkeit verboten ist. Dennoch duldet dieser kommunistische Staat, daß jene Priester privat zelebrieren, auch in Gegenwart einer kleinen Zahl von Gläubigen. Diese Priester wissen genau, daß ihnen deshalb vom Staate nichts geschieht. Sie brauchen auch nicht zu fürchten, daß bei ihnen eingeschleuste Spitzel sie denunzieren.

So handelt der atheistische **kommunistische** Staat, der von seiner Seite und aus seiner Sicht durchaus seine Gründe haben kann, gegen die katholische Religion vorzugehen. So handelt der Gegner der katholischen Religion! Es blieb den deutschen Bischöfen (einschließlich Graber) die einmalige Infamie vorbehalten, die heilige Messe durch die (nach ihrer Auffassung:) Kirche selbst, nicht nur zu **verbieten**, sondern auch die Priester, die sie im Verborgenen feiern, zu bespitzeln und zu verfolgen. Was muß eigentlich noch geschehen, damit auch dem beschränktesten Kopfe klar wird, daß diese Bischöfe vollkommene Apostaten sind, Verräter am katholischen Glauben, schlimmer als die atheistischen Feinde: falsche "Christusse", wie der Herr sie für das Ende der Zeiten vorausgesagt hat!

++++++
++++

ÖFFENTLICHE VERWERFUNG PAUL VI.

"**ARIETE**", eine in Mexiko erscheinende katholische Zeitschrift gegen die "Selbsterstörer des Glaubens" gibt in der Nr. 21 vom 19.1. 76 eine feste, feierliche und öffentliche Erklärung ihres Glaubens und einen Bericht über den 20-monatigen Kampf gegen die "**Selbsterstörer** des Glaubens", die Feinde der Heiligen Kirche, den Antipapst Paul VI., alle seine Komplizen und gegen alle Ketzerei. - Ariete wird bis zum Sieg kämpfen! -.

Ariete erklärt öffentlich vor der ganzen katholischen und nichtkatholischen **Welt** und nimmt bewußt die volle Verantwortung dafür auf sich, daß

- Paul VI. nicht der Papst der Heiligen Kirche Jesu Christi ist,
- Paul VI. ein Usurpator des Heiligen Stuhls Petri ist,
- Paul VI. der größte Zerstörer ist, den die Kirche im 20. Jh. gehabt hat,
- Paul VI. der schädlichste und schlimmste aller Antipäpste ist.

Paul VI. **verdient**. von den Katholiken keine Unterwerfung, keinen Gehorsam und keine Verehrung, sondern **Widerstand**, Ablehnung und Fluch, weil er Gott, Jesus Christus, Seine Kirche und das Heiligste in Ihr angegriffen hat. Dasselbe gilt für **Kardinäle, Bischöfe** und Priester, die mit ihm das verbrecherischste Werk, das es überhaupt auf der **Welt** geben kann, fortsetzen, nämlich die "Selbsterstörung der Heiligen Kirche". Es ist die Pflicht eines jeden Katholiken, öffentlich Zeugnis seines **Glaubens** zu geben, seine Zustimmung zur wahren katholischen Kirche offen zu **manifestieren**, **sowic** die Feinde der Kirche mit **Entschiedenheit** zu bekämpfen und zu entlarven.

(übersetzt von Dr. Nikanor Ursua)

NOCH EINMAL: EMPFEHLUNGEN ZUM VERHALTEN DER PRIESTER

von

Dr. Eberhard Heller

I.

"Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!" - Es war und ist u.a. die Absicht **der "Einsicht"**, den radikalen Abfall fast der gesamten Hierarchie vom Glauben darzulegen. Wer diesen Unglauben der sogenannten "Oberhirten" am eigenen Leibe verspürt hat und sich durch die berichteten Tatsachen hat belehren lassen, dem ist es auch einsichtig, daß man diesen "**Oberhirten**" nicht nur nicht gehorchen soll und darf, sondern daß man sich auch selbst mitversündigt, wenn man deren Verordnungen toleriert bzw. noch befolgt. Das gilt in gleicher Weise für Priester als auch für Laien. Der "**Cehorsam**" gegenüber den abgefallenen ehemaligen Oberhirten ist durch nichts zu rechtfertigen. Häretiker und besonders Apostaten sind laut CIC ipso facto exkommuniziert und verlieren damit automatisch ihr **innegehabtes** Amt. Es ist also verfehlt, von "amtierenden Bischöfen" zu reden: die gibt es nicht mehr! Darum ist es u.a. auch vollkommen unsinnig, im Stil a la Dr. Mertens den "Hochwürdigsten Herrn Kardinal Döpfner" noch um eine lateinische Messe zu bitten; ganz abgesehen davon, daß es ehrlos ist, einen vom Glauben Abgefallenen noch um eine Vergünstigung gerade in der Sache anzubetteln, die er **striktissime** negiert. Leon Bloy würde diese als die eigentlich Kitschigen bezeichnen!

II.

Aus all den dargelegten Gründen ist es den noch treu gebliebenen Priestern verboten, ihre früheren abgefallenen "**Oberhirten**" z.B. zu bitten, ihnen die Möglichkeit zur Feier der Hl. Messe nach dem von Pius V. bestätigten Ritus einzuräumen - natürlich ohne Volk!

Jeder Priester ist verpflichtet, das Hl. Meßopfer darzubringen. Wenn dies nicht mehr in den öffentlichen Kirchen möglich ist, - nach dem 7.3. wird man vielleicht nicht direkt in aller Vehemenz gegen "renitente" Priester vorgehen, aber man wird sie so nach und nach brutalstens unter Druck setzen; da soll sich niemand Illusionen **machen!** dann gibt es öffentliche Säle oder Hauskapellen, in denen die Priester ihr Hirtenamt weiterverwalten können. Das Heilsangebot muß für alle da sein! Wenn irgend möglich, soll der treu gebliebene Priester offen sein Amt weiterführen. Die Macht der Tyrannen ist durch einen einzigen standhaften Priester vollkommen korrumpiert. Es soll sich niemand einfallen lassen, die "Neuerungen" zum Schein mitzumachen, aber insgeheim die alten Formulare zu benutzen. Wir leben nicht in chinesischen Gefängnissen - Gott sei Dank -, in denen man zu Notmaßnahmen, auch in der Liturgie unter Umständen gezwungen wäre! Ein solches Verhalten, nämlich zum Schein den sogenannten "NOM" zu benutzen, stellt **cinc** Lüge gegenüber Gott und dem gläubigen Volk dar; **man bëginge** damit eine sakrilegische Handlung gegenüber Gott, die es fraglich macht, ob er dieses Opfer annimmt. Die Sichtbarkeit der Kirche wäre verloren.

III.

Falls man von offiziöser Seite auf die treu gebliebenen Priester dahingehend Druck ausübt, daß man ihnen ihr Gehalt bzw. die Pension **streiche** will, bleibt ihnen nur die Möglichkeit, vor einem weltlichen Gericht zu klagen. Nach der heutigen Arbeitsrechtslage gewinnen die Priester den Prozeß in jedem Fall. Letztlich werden sich die "Bischöfe" auch hüten, sich dermaßen öffentlich zu blamieren. Die Priester dürfen nur keine Rücksichten **nehmen**, sondern konsequent ihr Recht fordern. Die Bestimmung, nach der Priester, die vor einem weltlichen Gericht gegen ihre Oberhirten klagen, automatisch exkommuniziert und suspendiert werden, fällt weg, da es ja keine legitimen Amtsinhaber **mchr** gibt,

gegen die man gerichtlich als wirkliche **Oberhirten** vorgehen würde. Diese Bestimmung kann also auch nicht als Gegenargument oder als Grund angeführt werden, "die Bischöfe" vor der Anklage vor einem weltlichen Gericht zu verschonen. Sobald man aufhört, diesen Herren besondere Vcr-rechte einzuräumen, zeigt sich deren ganze Ohnmacht!

IV.

Zur Verfestigung des Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen den Gläubigen und zur **leichteren**, kontinuierlichen Durchführung des **priesterlichen** Auftrages empfiehlt es sich für die Laien, sich zu einem Zweckverband zusammenzuschließen und einen Verein zu gründen. Dieser hat die Aufgabe, die technisch-praktischen Dinge zu regeln, die für die Liturgie unumgänglich sind (z.B. Mieten eines entsprechenden Raumes oder Saales, Beschaffung der notwendigen liturgischen Gegenstände etc. und zur materiellen Unterstützung der Priester - Wir haben in München bereits seit einiger Zeit schon einen solchen Verein gegründet. Über die vereinsrechtlichen Möglichkeiten hierzu geben wir auf Anfrage gerne Auskunft. Außerdem kann sich auch jeder an unseren Verein **anschließen!** Hinweise auf diesen Verein, den Freundeskreis e.V. des CONVENTS PIUS VI. finden Sie an mehreren Stellen dieses Heftes.

V.

Der Passus in H.H. Pater Bernhards Empfehlungen, in dem er davon spricht, daß ein Priester, der **CS** vorzieht, den "amtierenden Bischöfen" zu gehorchen, d.h. nach außen hin den "Neuerungen scheinbar zuzustimmen, während der Messe aber Opferung und Kanon nach dem tridentinischen Gebetsformular still zu beten ("Einsicht" V(6) unten) ist bei **verschiedenen Lesern** auf Kritik gestoßen bzw. hat zu **Mißverständnissen** geführt. Dazu möchte ich folgendes klarstellen: Ein solchermaßen beschriebenes Verhalten ist von Pater Bernhard als ultima ratio gedacht, d.h. als letzte Möglichkeit, wenn sonst alle Möglichkeiten der **Sakramentenspendung** ausgeschöpft sind. Im **Gegensatz** zur Redaktion sieht Pater Bernhard diesen Fall als legitime **Möglichkeit** und bereits heute als gegeben an.

VI.

Gestatten Sie mir dazu noch einige persönliche Bemerkungen: In einem tschechischen Film über den Partisanenkampf gegen die Deutschen im Dritten Reich kam es **u.a. zu** folgender dramatischen Situation: Der Führer einer Partisanengruppe wollte nach tagelangen Fluchtmärschen durchs Gebirge den Kampf vor Erschöpfung und Resignation aufgeben und die Truppe auflösen. Als er diesen Entschluß seinen Leuten mitteilte, stand einer der Partisanen auf, schlug ihn nieder und brüllte ihn an, er habe die Gruppe weiterzuführen, er solle sich ja nicht einfallen lassen, sie zu verlassen. - Es lag in der Logik der Filmhandlung, daß nachdem dieser Mann solchermaßen an seine Pflicht erinnert worden war und er die Führung wieder übernommen hatte, diese Partisanen bald danach Erfolg im Kampf gegen Spezialeinheiten der deutschen SS hatten.

Niemand der bisher treu gebliebenen Priester, der schon seit Jahren den **Nervenkrieg** gegenüber der **abgefallenen** Hierarchie durchgestanden hat, solle befürchten, er würde von uns in gleicher Weise auf seine Hirtenpflichten **aufmerksam** gemacht. Aber man gestatte mir trotzdem, daß **ich** mich als **- Klammer auf** von verschiedenen Seiten gern als blödes, **Klammer zu,- katholisches** Schaf an einige **müd** gewordene Hirten Wende Und sie anblöke mit der Bitte, mich weiterzuweiden - es brauchen nicht immer grüne Auen zu sein, man ist als Schaf auch genügsam. Aber Futter, wirkliches Futter muß es sein! Und kein ungenießbares Gestrüpp, an dem man selbst als Schaf elend zu **grund** geht. Natürlich ist man als Schaf (besonders als blödes) auch sehr froh, wenn man weiß, wer der **Hirte** ist, wenn er **sich** als solcher zeigt und nicht im Wolfspelz versteckt mit den anderen Wölfen **zunächst** einmal **mitzuheulen** **scheint**. Wie soll man denn als Schaf wissen können, wer der Wolf und wer der Hirte ist?

Ihr hochwürdigen Hirten, - wir bitten Euch inständig - Ihr, die Ihr Eurem Herrn treu bleiben wollt, führt Eure Herden, sie folgen Euch willig! Erweist Euch als wirkliche Seelenführer, die offen für ihre Herde eintreten, die sich zu ihrem Amt bekennen! Gerade das offene Bekenntnis ist jetzt für die Existenz der gesamten Kirche entscheidend! Niemand gerät wegen seines öffentlichen Bekennermutes heute bei uns in ausweglose, existenzielle Schwierigkeiten. Nichts fürchten die Wölfe mehr als die Furchtlosigkeit einzelner. Nur diese sind und bleiben die Hefe, die den Teig zum Gären bringen kann, die die Kirche am Leben erhalten.

Der Widerstand gegen die zwangsweise Einführung der ungültigen "Messe" Paul VI. (- In diesem Zusammenhang möchte ich es nicht ver-säumen, auf die klaren Darstellungen im "Fels", März 1976, hinzuweisen. Ihr Artikel, hochwürdiger Herr Pater Hermes, entschädigt für viele son-stige Halbheiten! Ebenso verweise ich unsere Leser auf den ausgezeich-neten Artikel von A.M. Drowokoll "Saboteure des Widerstandes - die 'falschen Brüder'" in "Kyrie Eleison", Febr. 1976 -) und gegen die Döpf-ners etc. wächst. Schlauerweise sind die Wölfe schon wieder unter sich, um neue Listen gegen die Hartnäckigen auszubrüten: man wird wohl ein wenig großzügig mit den verbohrtten religiösen Nostalgisten (wie sich die FAZ vom 6.3. über sie äußerte) verfahren, um so ihren Widerstand am besten einzuschläfern. Aber gerade dann müssen wir besonders wachsam sein, und jeder wird zum Saboteur, wenn er auf diesen süßen Leim - Kirchen, besonders die herrlichen Barockkirchen in Bayern, sind sicher-lich wesentlich schöner als einfache Säle - kriechen würde.

BERICHT ÜBER DIE GLAUBENSKUNDGEBUNG AM 7. MÄRZ AUF DEM MARIENPLATZ IN MÜNCHEN

Auf Anregung von Fr.Dr. Gerstner hatte Herr Rainer - München zu einer Kundgebung aufgerufen, die die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen sollte, daß ab dem 1. Fastensonntag 1976 von unseren "Bischöfen" die Hl. Messe verboten worden war. Trotz des kalten Märzorgens und heftiger Antikampagnen waren ungefähr 150 Gläubige diesem Aufruf gefolgt, sie kamen aus dem gesamten oberbayerischen Raum. Aus der kurzen Ansprache, in der Herr Rainer den Zweck dieser Veranstaltung erklärte, sollen nachfolgend einige Passagen wiedergegeben werden: "Heilige Maria - Schutzfrau Bayerns - zu Deinem hehren Bild auf dem Säulen-Thron im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt sind wir gezogen um zu klagen. Glaube, Liturgie, die ganze Kirche, alles - was uns hoch und heilig dünkt - ist in Not und Gefahr. Die Mitte all dessen - das tridentini-sche hl. Meßopfer - wurde uns genommen. Die Bosheit und Frechheit Satan's ist so mächtig geworden, daß seine Helfer jetzt ungeniert mitten in der Kirche stehen und wirken.(...) Gegebenenfalls wird es in diesem Zusammenhang notwendig, die Identität dessen, was sich jetzt "Katholische Kirche" nennt, gerichtlich feststellen zu las-sen, denn die Quantität einer Sekte ändert nichts an der Tatsache, eine solche Sekte zu sein." Um den Beistand der Muttergottes in dieser Stunde der Verlassenheit herab-zuflehen, wurde der Schmerzhaft Rosenkranz gebetet. Durch einen Brief des hl. Atha-nasius an seine Gläubigen, den Herr Rainer anschließend verlas, wurden die Teilnehmer daran erinnert, daß es auch schon frühere Zeiten des Abfalls, aber auch des Widerstandes gab. Wegen der unmittelbaren Aktualität geben wir daraus Auszüge wieder: "Gott möge Euch trösten! ... Daß die anderen mit Gewalt die Kirchen besetzt halten, während Ihr in diesen Zeiten davorsteht, das betrübt Euch sehr. So ist es heute: Sie haben die Gebäude, Ihr aber habt den apostolischen Glauben. Mögen jene auch unsere Kirchen besetzen, so stehen sie doch außerhalb des wahren Glaubens. Ihr aber bleibt treu, wenn Ihr auch außerhalb der Gotteshäuser seid, denn in Euch ist der Glaube ... Ihr seid die Glücklichen, die in der Kirche durch ihren Glauben verbleiben, Ihr, die Ihr festhaltet an den Fundamenten des Glaubens, der Euch durch die apostolische Tra-dition überliefert worden ist. ... Die Katholiken, die treu zur Tradition stehen - selbst wenn es nur noch eine Handvoll ist - diese sind es, die die wahre Kirche Jesu Christi darstellen." (Coll. selecta SS.Eccl. Patrum, t.32p 411f.) Dr.E.Heller

DER WIDERSTAND WÄCHST

von

Univ.-Prof. **Dr.Dr. Reinhard Lauth**

Es ist wichtig, daß die Gläubigen in diesem Augenblick wissen, daß die Kirche trotz der weltweiten Verfolgung durch den apostatischen Paul VI. und den abtrünnigen Episkopat mit Sicherheit nicht tödlich getroffen werden wird.

Im Gegenteils sie haben die entscheidende Schlacht bereits verloren. Der **Widerstand**, der bei dem diesmaligen wohlvorbereiteten Verrat von oben, nur aus einfachsten Anfängen her sich formieren konnte, ist bereits so stark und **wohlorganisiert**, daß die Apostaten an ihm zerschellen werden. Da sind die **Zehntausende**, die in und mit den Organisationen der **Contreréforme catholique** (Abbé de Nantes) täglich wirksamer die Exkommunikation Paul VI. fordern!

Da ist das Internationale Seminar Pius X. in **Ecône**, in dem zwischen ein- und zweihundert Theologen zu rechtgläubigen Priestern geformt werden, mit seinem halben Dutzend Prioraten in verschiedenen Ländern!

Da sind die Zehntausende, die jeden Sonntag in Salle Wagram und in einem guten Dutzend anderer Orte in Paris die heilige Messe feiern! (Ich war im Januar selbst in Paris. Jeden Sonntag kommen allein in die Salle Wagram an die zwölf bis **fünfehtausend** Menschen. Sie stehen in den langen Korridoren bis auf die Straße an, um an der nächsten Messe teilnehmen zu können. Man kann nur durch den Notausgang den großen Saal, der etwa eineinhalbtausend Menschen faßt, verlassen. Während der hl. Kommunion müssen in den Gängen Gassen gebildet werden, damit die Gläubigen an die Kommunionbank gelangen können.)

Da sind die fast hundert Priester, die mit **Père Barbara** und Abbé Coache verbunden sind!

Da sind - und dies ist das Beglückendste - die neuen Bischöfe, die der ehemalige Bischof **von Hué** (Vietnam) gültig geweiht hat! (Es ist vielleicht **providentiell**, daß von demselben Vietnam, in dem mit der Ermordung Diems das Signal zum weltweiten Angriff auf den wahren katholischen Glauben von außen und von innen her gegeben wurde, auch die Rettung durch die Wahrung der apostolischen Sukzession kommt.)

In England und Irland wächst der Widerstand rapid, der **von unerschütterlichen** Priestern angeführt wird. In der Schweiz ist jetzt die hl. Messe in den größten Städten gesichert! Für München gilt dasselbe!

Nur Mut! Wir gehen auf den Tag zu, da die rechtgläubigen Bischöfe zusammentreten und die heilige Kirche wiederherstellen werden. Der Fußschemel dieser Wiederherstellung wird **die** feierliche Verurteilung Pauls VI. sein. "Entferne den Greuel aus Deiner **Mitte!**" spricht der Herr.

+++++++
+++++

HINWEIS: Herr Prof. Dr. Wigand Siebel teilte uns mit, daß folgende, unter seinem Namen in "DRM" erschienen Artikel nicht von ihm stammen:

1. Du bist Petrus! Was bedeutet das? (Nr. 4 der "DRM")
2. Freimaurerei in der Kirche (Nr. 5 der "DRH")
3. Ehrfurcht vor dem Petrusamt u. dem hl. Vater (Nr. 5 der "DRM")

"Es handelt sich liier um einen Betrug des Lesers und um einen Mißbrauch meines Namens", wie uns Herr Prof. Siebel geschrieben hat.

Auf der Glaubenskundgebung am Sonntag dem 7. März wurde uns das nachfolgend abgedruckte Flugblatt **überreicht**, dessen klarer Darstellung wir nichts mehr **hinzuzufügen** haben und das wir deshalb auch gerne an dieser Stelle **veröffentlichen**.

An alle treuen Katholiken !

Schon aus dieser Anrede ersehen Sie, daß es jetzt wenigstens zweierlei Gläubige im katholischen Bekenntnis gibt, jene, die den uns von den Vätern überlieferten Glauben bewahren wollen, und die anderen, die diesen Glauben als überholt und nicht mehr zeitgemäß abtun wollen. Die dann **modern** und fortschrittlich den Glauben wieder so haben wollen wie zu Zeiten der ersten **Christen**. Warum eigentlich nicht gleich wie bei Adam und Eva? Diesen Rückschritt nennen sie dann Fortschritt. Nun ja, wir kennen ihre Argumente schon.

Ungeachtet dessen wollen wir uns **treu** zum r.k. Glauben bekennen und diesen so ausüben, wie er in der vom Hl. Geist geführten Kirche organisch und ohne Widersprüchlichkeiten gewachsen ist. Diesen unseren **Glauben** wollen wir mit keiner Ersatzreligion vertauschen, gleich welcher Art. Der Hl. Geist widerspricht sich nicht, Er wird nur **verbessern** und weiterführen. Gegensätzliches kommt vom Widersacher., und da halten wir uns fern.

Wenn nun ab 7. März die reformierte Amtskirche uns auch noch die Hl. Messe nehmen will, sind wir gezwungen, uns zur Gegenwehr zusammen zu schließen. Mit welchen Maßnahmen können wir nun unseren r.k. Glauben am besten erhalten? Mit **Unterschriftensammeln** und Protestaktionen wohl nicht. Die bisherigen Mißerfolge in dieser Art **beweisen** dies, mit halben Sachen können wir nicht mehr helfen. Die Beherrscher in dieser reformierten Amtskirche scheuen ja keinen Lug und Trug.

Die wohl sicherste Art, unseren r.k. Glauben und das Hl. Meßopfer zu **erhalten**, ist, wenn wir uns die überbleibenden Priester **erhalten**. Wir müssen **ihnen** die Möglichkeit zum Weiterfeiern der Hl. Messe und zum Spenden der Sakramente erhalten. Dies auch dann» wenn diese Pfarrstelle und Gehalt verlieren. Das Geld, das wir bisher über das kath. Kirchensteueramt gegeben haben, müssen wir dann **gezwungenermaßen** diesen treuen Priestern selber zukommen lassen.

Und wenn bisher noch keine geeignete Stelle zum Einzahlen und Verteilen an die treuen Priester vorhanden ist, so haben wir eben eine solche Stelle einzurichten. Auch für Räume zum Feiern der Hl. Messe haben wir zu sorgen. Was Priester und Gläubige in der Diaspora und in der Verfolgung auf sich nehmen **mußten**, kommt nun eben auch auf uns zu.

Jetzt wird sich zeigen, **was** der von Jesus Christus eingesetzte und hinterlassene Glaube uns wert ist. Ob uns das Blut und Opfer unserer Väter und Märtyrer auch unseren Einsatz wert ist. Die Fähigsten unter uns sollen sich dem Werk zur Unterstützung für die treuen Priester annehmen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, wir **müssen** endlich handeln. Zu oft haben wir uns schon vertrösten und täuschen lassen. Das tatsächliche Abwürgen des echten r.k. Glaubens geht in unserer Amtskirche unaufhaltsam weiter bis hin zur geplanten Universalkirche.

Helfen Sie alle mit, wenigstens einen Restbestand des einen echten Glaubens hinüber zu retten in die nach dem großen Abfall wiederkommende Ausbreitung unserer r.k. Kirche.

Hans Inninger, 3206 Bruckmühl, Postfach 1122

+++++

Wir haben die oben **gemachten** Vorschläge bereits realisiert: Die Hl. Messe findet bis auf weiteres im Künstlerhaus am Lenbachplatz - München jeden Sonntag um 9¹⁵ Uhr statt. Wir haben auch einen entsprechenden Verein zur Durchführung der genannten Aufgaben gegründet. Treten sie **diesem** bei: FREUNDESKREIS E.V., DES CONVENTS PIVS VI., 8 München 60, Postfach 262

DER 7. MÄRZ 1976: TAG DER ENTSCHEIDUNG !

von

Josef Kortz

Der für unsere Hl. röm. kath. Kirche angekündigte, verhängnisvolle 1. Fastensonntag des Jahres 1976 ist nun da. Die Mehrzahl der an der einzig wahren Lehre der Kirche hängenden Christen aus aller Welt haben diesem dunkelen Tag mit **Schrecken, wehmut** und Bitterkeit entgegengesehen.

Der Ausverkauf auf allen Gebieten in unserer Hl. Kirche und der weltweite Glaubensabfall, der durch unsere Hierarchie, unseren Klerus und Halbtheologen verursacht wurde und nach wie vor von ihnen intensiv weiter vorangetragen wird, da für sie die Hl. Kirche nur noch ein Modeartikel und ein Tummelfeld für gewissenlose Experimenteure ist, reißt immer wieder von neuem schmerzhaft Wunden. Es knistert und bröckelt unaufhörlich weiter im Gebälk der Kirche.

Um die Katastrophe noch zu beschleunigen und zu vervollkommen, hat man nun den 1. Fastensonntag dazu ausersehen, ihn als den traurigsten und schwärzesten Tag in der Geschichte der Kirche in Erinnerung zu bringen.

Ein wahrhaft zweiter Karfreitag der Kirche! Man gibt den Gläubigen heute Steine an stelle des lebendigen Brotes!

Was keiner Macht der Welt je gelang, nämlich das einzig wahre, - würdige und - gültige Hl. Meßopfer anzutasten, - unsere Hierarchie und ihre Handlanger brachten dieses traurige und verhängnisvolle Attentat fertig. Man gestattete sogar freiwillig den Protestanten, über das Hl. Meßopfer herzufallen, es zu zerpfücken und gänzlich zu zerstören. Es dürfte jetzt einem jeden klar sein, daß sie ihre Gelegenheit gründlich wahrgenommen haben, sich mit besonderem Eifer auf das zu stürzen, was für sie immer ein 'rotes Tuch' war, wobei ihnen unsere (Un-)Verantwortlichen großzügig entgegenkamen. Der großartige "Erfolg" unserer "Oberhirten" ist nicht zu leugnen.

Zur Verteidigung ihrer Schandtaten, ihres an ihnen haftenden Frevel erzählen die Zerstörer des Hl. Meßopfers den Gläubigen die unmöglichsten Märchen. Herr Höffner aus Köln geht sogar so weit, den Gläubigen vorzugaukeln, daß auch der Hl. Papst Pius X. 1911 beträchtliche Veränderungen vorgenommen habe an dem für alle Zeiten kodifizierten Ritus des Hl. Meßopfers, wie er von dem großen verdienstvollen Heiligen, dem Papst Pius V. festgelegt worden ist. Die Behauptungen des Herrn Höffners wurden, wie zu erwarten, weltweit von bedeutenden Theologen widerlegt. Um auf die Unantastbarkeit des Ritus, die in der Kirche immer praktiziert wurde, hinzuweisen, kann man nur immer wieder sagen, daß Dokumente beweisen, daß bereits der Hl. Papst Gregor der Große (+ 604) die Hl. Messe, abgesehen von geringfügigen Änderungen, ebenso gefeiert hat, wie dies dann vom Konzil von Trient für alle Zeiten festgelegt worden ist.

Betrachtet man heute den "Novus ordo", so kann man feststellen, daß nichts mehr enthalten ist von den kostbaren, früheren, überlieferten Werten. Die Tradition, auf die sich die "Neuerer" heute so gerne heuchelnderweise beziehen wollen, die Tradition also, auf die die Hl. röm. kath. Kirche immer und zu allen Zeiten den allergrößten Wert legte und sie sorgfältig hegte und pflegte, ist mit einem Schlage vernichtet. Dazu bedurfte es eines "Konzils". Arme Kirche!

Und immer wieder versuchen sie mit List und Tücke, den Gläubigen das von ihnen fabrizierte Machwerk schmackhaft zu machen, wobei sie dann jedesmal kläglich und unsicher aussehen. Es ist ja auch sehr schwierig, Gründe zu finden, die zur "Rechtfertigung" reichen. Es kann keine geben! Ich will nicht weiter darauf eingehen; es ist schon genügend darüber geredet worden. Aber es wird nun endlich Zeit, daß sich die Geister scheiden und die Spreu vom Hafer getrennt wird.

Wie muß es heute einem Priester zu Mute sein, wenn man versucht, ihn zu zwingen, das Hl. Meßopfer, das große hl. Pächste und Kirchenlehrer unter Eingebung des Heiligen Geistes bestens geordnet und erhalten haben, das die Heilskraft schlechthin besitzt, Gott nicht mehr darzubringen? Das Hl. Meßopfer, das so unendlich viele mit ihrem Blute verteidigt und mit dem Martertod besiegelt haben!

Das Hl. Meßopfer, dessen Kraft viele Heilige hervorbrachte.

Das Hl. Meßopfer, das eine Unzahl von Menschen Gott näher brachte.

Das Hl. Meßopfer, das die Kirche einte, stärkte und festigte.

Das Hl. Meßopfer, das den Menschen Trost und Hilfe in verzweifelten und ausweglosen, bitteren Stunden brachte.

Man könnte die Reihe der umfangreichen Gnaden, die aus dieser Heilsquelle ausströmten, die an Reichtum und Größe kein anderes Beispiel mehr findet, endlos fortführen. Dieses erhabene Hl. Meßopfer, das wahre unblutige Kreuzesopfer Jesu Christi, einst gefeiert auf den Altären zum Heil und Segen der ganzen Menschheit, auf dem ganzen Erdrkreis, soll nun aufhören zu existieren. Wo stünde die Kirche heute, hätte man schon früher mit dieser Freveltat begonnen?

Mit räuberischen Erpressungen und Drohungen will man uns Gläubige und die treu gebliebenen Priester zwingen, etwas anzunehmen, was sie vor ihrem Gewissen nicht verantworten können.

Jeder Apostat, Häretiker, Progressist, Modernist, Umstürzler, Utopist, Schwärmer und Phantast, kurz jeder Zerstörer edlen Glaubensgutes, hat seinen Platz in der modernen "Kirche"; wird anerkannt und unterstützt von unserer "Hierarchie" und den "Oberhirten". Sie sind es ja auch, die heute die "Normen" setzen - die wahren "Vegbereiter!"

Wer wundert sich da noch, daß der Glaubensverfall und die massiv auftretenden Irrlehren, die in dieser Pseudo-Kirche einen guten Nährboden finden, sich so rasch ausbreiten können? Sie alle machen aber die Rechnung ohne ihren Herrn und Meister, der ihrem boshaften Treiben mit Sicherheit bald ein fürchterliches Ende setzen wird. Gott läßt seiner nicht spotten!

Die meisten von uns müssen heute ohne Sakramente leben. Die Gläubigen haben kaum noch Seelsorger, kaum noch Heilslehrer, kaum noch Vorbilder. Sie sind darauf angewiesen, sich zu sammeln, um aus dieser Verderbnis herauszukommen, sich auf diese Weise zu retten.

Ihre früheren Oberhirten und Seelsorger sind nur noch schlechtere Staatsbeamte und trachten nach dem süßen Leben, einem Leben mit der Welt, aber nicht mehr mit Gott - von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen.

Wir sind heute eine Herde ohne Hirten. Wir haben zwar noch Hirten, aber zu wenige für diese große Herde. Die ehemaligen Hirten hielten die Herde geschlossen zusammen, und niemand in der Herde brauchte sich zu fürchten. Sie fühlten sich bei ihren Hirten geborgen. Niemand wagte es, die Herde anzugreifen, denn die Hirten waren wachsam und setzten sich für jedes einzelne ihrer anvertrauten Schafe ein. Die Hirten riskierten dabei oft ihr Leben (Kardinal Graf von Galen u.a.) Sie wichen nicht von ihren Schafen und trugen ihre große Verantwortung mit Würde.

Die heutigen Hirten fallen, in Schafspelz verkleidet, scheinheilig, wie reiße Wölfe in die Horde ein, reißen sie auseinander und treiben sie in die Fänge der um die Herde lauernden Bestien. Einige Hirten sind sogar so schlau, ihre Schafe zu täuschen. Darauf fällt aber nur ein Teil der Schafe herein, nur die dummen Schafe und solche, die ihren Hirten eine solche Schlechtigkeit nicht zutrauen wollen. Diese armen Geschöpfe gehen rettungslos verloren. Viele werden gerissen, andere irren hilflos umher. Einige wenige haben das Glück, daß sie von einem der wenigen guten Hirten aufgenommen und umsorgt werden, die anderen haben das Pech, einem Mietling und Verfänger in die Falle gelaufen zu sein, deren Überzahl groß ist. Adiatorium nostrum in nomine Domini, qui fecit caelum et terram.

"DIE ERNTE IST GROSS, ABER ARBEITER SIND WENIGE,"

(Luk., 10,2)

von

H.H. Alois Aßmayr, A - 6633 Biberwier

Wenn ich die ersten vier Worte überlege, dann trifft es bei dem Judenvolk nicht zu, daß die Ernte groß war. Nur wenige Prozent des Judenvolkes konnte der Herr retten. Die Schuld daran trug die geistliche Führung des Volkes: die Hohen Priester, die **Schriftgelehrten**, die Priester und Pharisäer. Sie taten alles, was sie nur konnten, um das segensreiche Wirken Jesu zunichte zu machen, um eine reiche Ernte zu verhindern. Ihnen ging es nur um ihre eigene Position, die sie mit allen Mitteln zu halten versuchten. Sie standen im Dienste Satans, der deshalb die große Ernte einheimste.

Und heute? Die Ernte, die im Namen Jesu ausreifte, scheint heute so **miscrabel** zu sein, daß es sich nicht mehr zu lohnen scheint, viele Arbeiter zur Ernte zu schicken. Die **wenigen** Arbeiter, die der Herr noch ruft, werden während der angeblichen Ausbildung für die Erntearbeiten so verdorben, daß sie, wenn sie dann eingesetzt werden, vielfach mehr Schaden anrichten als Nutzen. Dafür aber hält Satan reiche Ernte, der hat Arbeiter genug! Denn Satan zahlt "gut" und sofort! Anzustrengen brauchen sich die Arbeiter in seinem Dienste nicht, da geht alles wie von selbst.

Die Erntearbeiter aus dem Gleichnis sind in erster Linie die Priester und die Ordensleute, die heute immer weniger werden, so daß der Jammer über die Priesternot und über den Mangel an Ordensnachwuchs immer größer und dringender wird. Tatsächlich scheint der Priester- und Ordensstand zum Aussterben verurteilt zu sein. Die alten Geistlichen sterben oder treten in den Ruhestand oder werden zwangsweise in den Ruhestand versetzt, es kommen immer weniger **nach**, andere treten aus und heiraten. Die Folge ist, daß viele Pfarreien und **Coopcratorenstellen** nicht mehr besetzt werden können. Ganz junge Priester (, von denen man nicht einmal mehr weiß, ob sie überhaupt noch gültig geweiht worden sind, - **Anm.** d. Red.) können oder müssen sogar schon Pfarreien übernehmen - auch ohne Pfarrprüfung! Selten tritt noch jemand in einen Orden ein. Darum müssen die Ordensgemeinschaften ihre **oft** schlecht bezahlten und undankbaren Posten der Reihe nach aufgeben, die aber niemand übernehmen will.

Priesternot und Mangel an Ordensnachwuchs hat es schon einmal gegeben und **zwar** vor nicht ganz 200 Jahren zur Zeit der sogenannten Aufklärung, die in Österreich unter dem Namen "Josephinismus" bekannt wurde. Wenn man das Buch von Ed. Hosp CSSR "Zwischen Aufklärung und Reform" (erschienen 1962, **Herold-Verlag**) liest, sieht man, daß die Aufklärung damals ähnliche Früchte zeugte wie heute der **Modernismus**, der im Grunde ja nur eine andere Bezeichnung für die gleiche Sache ist. Der **Unterschied** zwischen damals und heute besteht jedoch darin, daß der damaligen "Aufklärung" nicht die Verbreitungsmittel zur Verfügung standen wie heute, und daß er **sich** daher nicht **s₂** fürchterlich auswirken konnte wie heute der Modernismus, ganz abgesehen davon, daß damals die Revolution gegen die Kirche nicht von ihrem obersten Hirten ausgelöst und durchgeführt wurde - wie es heute der Fall ist -, sondern (nur!) vom "Beschützer" des **Hl.** römischen Reiches, von Joseph II., den Pius VI. eigentlich noch hätte exkommunizieren wollen, wenn er nicht so bald gestorben wäre. Hosp berichtet, daß z.B. in der großen Wiener Erzdiözese von 1789 bis 1793 **nur** 26 Neupriester geweiht werden konnten. Von diesen wenigen entsprachen viele nicht dem Ideal eines Priesters. In den Klöstern war es ähnlich: die Ordenszucht verfiel. Wenn man die Worte **Mi-**

chael Sailers, des späteren Bischofs von Regensburg, liest, findet man, daß es in Deutschland ähnliche Zustände gegeben hat. Davon **zeichnet** auch der **Historiker** Franz Schnabel in seinem Werk "Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert" ein treffendes Bild.

Wie ist es zu diesen Zuständen in der Kirche gekommen? Wer stand hinter der Aufklärung? Wer steht hinter dem **Modernismus** bzw. **Progressismus**? Die Antwort lautet: Die Freimaurerei! oder präziser gesagt: die zum **Freimaurertum** abgefallenen Hierarchen und die untreuen **Beschützer** der Kirche. Die Freimaurerei ist heute schon lange die Weltmacht Nr. "1". Wer diese kennen lernen möchte, hat Gelegenheit dazu. Es gibt eine Menge Bücher, die Aufschluß darüber geben. Das erste Ziel der Freimaurer ist die Vernichtung der kath. Kirche. Ihnen ist es heute wie damals gelungen, in die kath. Kirche einzudringen und viele Priester, Theologieprofessoren und Bischöfe zu gewinnen. Juan Maler, ein Autor, der über die Freimaurerei schreibt, erzählt, daß es ihnen sogar gelang, den Kardinal-Staatssekretär Leo XIII. Rampolla zu gewinnen. Dies soll aus seinem Nachlaß eindeutig hervorgehen. Rampolla soll u.a. auch die Aufgabe übernommen haben, in Vatikan eine Freimaurerloge zu gründen. Der Modernismus war darum in der Kirche nie tot. Mehrere Päpste haben mit ihm zu kämpfen gehabt, besonders Pius X. hat mit aller Macht den Kampf gegen ihn aufgenommen und ihn auch erfolgreich niedergehalten. Er lebte aber dennoch weiter. Auch viele Bischöfe hingen ihm weiter an. Als Beweis dafür möchte ich nur anführen, daß es dem Modernismus gelungen ist, auf dem II. **Vatikanum** die Macht an sich zu reißen - es müssen also schon sehr viele Bischöfe und **Kardinäle** vor dem Konzil Anhänger des Modernismus gewesen sein!

Ihnen ist es dann auch gelungen, die Ausbildungsstätten der Priester und der Orden zu vergiften. Die tatsächlichen Zerstörer dieser ehemals segensreichen Stätten sind die Häresien des Konzils, der Papst, die **Kardinäle**, die Bischöfe und die Ordensoberen, wie unerhört die Anschuldigung zunächst für manchen auch klingen mag. Man hat die Ordensregeln gemildert, die Ordensleitung demokratisiert, die Ordensmitglieder in die **Welt** hinaus **geschickt** und ihr überlassen, oder man hat sie hinausgelockt - unter dem Vorwand, so ihre Wirksamkeit zu vergrößern. Um das zu erreichen, hat man die Ordensregeln von vielem "wertlosen Ballast" befreit. (Vgl. "Fels", Juli 1975, S.202ff) Man kann heute im "Orden" keine Leute mehr gebrauchen, welche die (alte) Ordensregel noch halten wollen, zu der sich einst alle feierlich verpflichtet hatten. Man macht ihnen das Leben unerträglich, wenn nicht sogar unmöglich. An Stelle der (alten) Regel will man ihnen nun ein "**Ordensleben**" aufzwingen, das kein Ordensleben mehr ist. Darum kann man jungen Leuten, die in einen Orden eintreten wollen, nur davon abraten. Sie würden sich im Kloster nur den ewigen Tod holen - viel schneller als draußen -, und nicht das ewige Leben. Und genau das will man! Das Ordensleben soll verschwinden, zuerst das echte, dann aber auch das falsche, und zwar möglichst unauffällig von **selbst**.

Ähnlich steht es mit dem **Priestertum**. Auch der Priester soll verschwinden! und zwar auch möglichst von selbst! Hierfür hat das "Konzil" der modernistischen Theologie den Eingang in die Universitäten und Seminarien geöffnet, wo man den Theologen den Glauben ausredet, kurz gesagt: nimmt. Bezeichnend ist die Begebenheit, die H.H. Prälat Dr. Anton Lippe (+ am 9.2.1974) erzählt: seine Schwester habe ihn gefragt, ob er ihr noch ein Priesterseminar nennen könne, in dem ihr Sohn nicht den Glauben verlieren würde. (Vgl. "UVK", März-April 1974) Welche Zustände heute in den "**Priesterseminarien**" herrschen, brauche ich wohl nicht mehr eigens zu schildern. Die Tatsachen sind zu bekannt und sprechen eine deutliche Sprache. **Wenige** sind es, die noch in ein Priesterseminar eintreten. Von diesen gelangen höchstens die Hälfte **an's** Ziel (, wobei es nicht einmal mehr klar ist, ob sie noch wirklich gültig geweiht werden - Anm. d. Red.). Einstens war es eine Seltenheit,

daß ein Theologiestudent wieder austrat. Das geschah dann meistens schon im ersten Jahr, im Noviziat» Dieser Niedergang des Priestertums ist ein glänzender Erfolg der Feinde Christi, die heute besonders durch die Freimaurer repräsentiert werden. Dazu kommt noch, daß die meisten Jungpriester (Priester ?) Modernisten sind! - sie wurden ja so erzogen. Solche richten dann mehr Schaden an als sie Nutzen stiften. Wenn sich aber doch einer von Modernismus freihalten konnte, kann man ihn nirgendwo in der modernistischen "Kirche" mehr gebrauchen', wenn er nicht ständig gegen sein Gewissen handeln will. Er hätte also zur Hölle drüben auch noch die Hölle auf Erden.

Zu all dem hat man sowohl den Ordensleuten als auch den Priestern die Möglichkeit gegeben, auszutreten und zu heiraten. Das ist natürlich ein sehr gutes Mittel, die Klöster zu entvölkern und den Priesterstand zu dezimieren!

Der Priestermangel und das Ausbleiben des Ordensnachwuchs ist also in Wirklichkeit gewollt!

Und das ist immer noch nicht alles: Die gewollte Priesternot bietet dann den Vorwand für die Absicht, durch verheiratete Diakone die Gläubigen so nach und nach auch an verheiratete Priester zu gewöhnen! Daß das kommt, hat ja der päpstliche Visitator in Ecône mehr als angedeutet. Darüber hinaus berichtet Frau Dr. Gerstner (in: "Kyrie Eleison", Sept./Okt. 1975, S.29) über ein Gespräch zwischen Paul VI. und dem Bischof von St. Pölten, Zak, bezüglich der Zulassung verheirateter Männer zum Priestertum, daß Paul VI. bedauernd erklärt habe, die Zeit hierfür sei noch nicht reif, ebenso für die "Pille", wie er bei einer anderen Gelegenheit sagte. Diese Reden müssen selbst für den letzten katholischen Penner deutlich genug sein! Man schreit ja schon lange danach, man solle verheiratete und ausgetretene Priester wieder in Dienst nehmen. Tatsächlich stellt man solche in der Regel als Religionslehrer an. Das wäre das gleiche, als wenn man gerade die Ehebrecher - weil sie das sind - zu Aufklärer und Vorbereiter auf das Sakrament der Ehe bestellen würde! Daß man auch verheiratete Männer zu Priestern weihen soll, fordert man ja ebenfalls schon lange. Weil selbst das im Sinne der Gleichberechtigung noch nicht reicht, redet man schon davon, man solle auch Weiberleuten die Möglichkeit geben, "Priester" zu werden. O, wie praktisch! Der Pfarrer heiratet und läßt seine Frau zum Priester weihen! So hat er einen Kooperator und zugleich eine Wirtschafterin, die ihn nichts kostet, sondern sogar noch dazuverdient! Das Ende von all dem ist eigentlich schon in Sicht: man braucht und will kein besonderes Priestertum mehr, alle Getauften sind Priester! Wie schon gesagt, der Zusammenbruch des Ordenswesens und des Priestertums ist gewollt! Und die abgefallenen Bischöfe, Kardinäle und Paul VI. sind die Initiatoren dieser Zerstörung!

Die Jammerei von dieser Seite über den Mangel an Ordensnachwuchs und über die Priesternot von dieser Seite ist daher eine große und widerliche Heuchelei. Außerdem versetzt man brutal, trotz der wirklichen geistlichen Not, manche Priester in den Ruhestand, weil diese Priester es nicht über ihr Gewissen bringen, die modernistischen Neuerungen mitzumachen. Selbst junge Priester sind schon von ihren "Oberhirten" suspendiert v/orden, weil sie sich weigerten, die sogenannte Handkommunion zu praktizieren.

Unsere sauberen Bischöfe sind es, und Paul VI.!, die den Unfrieden in die Kirche hineingetragen haben! Wenn Ihr schon kein Gewissen mehr habt, so mutet mir nicht zu, daß ich auch keines habe!

Gewissenlose Priester stehen nicht mehr im Dienste Gottes und der Gläubigen, sondern im Dienste Satans und seines Anhanges! Ein gewissenhafter Priester hat heute einen sehr schweren Stand! Er steht sozusagen auf verlorenem Posten. Nicht nur, daß er nichts oder herzlich wenig ausrichtet, er hat auch noch die ganze "Welt" - und heute natürlich noch seinen "Oberhirten", wenn nicht sogar direkt den "Ser-

vus servorum", den "Hl. Vater" - gegen sich. Das beweist u.a. der Kampf gegen Ecône. Was da von Rom gegen dieses Seminar unternommen wird, deckt erst recht den Schwindel und das heuchlerische Gejammer über die leider nicht abwendbare Priesternot auf. Der Erfolg Erzbischof Lefebvre sein volles Seminar, bringt die Wut der "Führer" erst richtig zum Kochen. Paul VI. verlangt von Erzbischof Lefebvre die Anerkennung des II. Vatikanums, d.h. die aus ihm hervorgegangenen, verheerenden "Reformen", und eine Unterwerfung unter seine Person. Damit macht er allen klar, daß nicht nur die (bösen) Bischöfe und Kardinäle für die unkatholischen und modernistischen "Neuerungen" verantwortlich sind, (wie überall in den angeblichen "Botschaften" von den "Sehern" behauptet wird - Anm. d. Red.) sondern er selbst, und zwar an allererster Stelle. Ich verstehe daher einfach nicht, wie man nur die Bischöfe und Kardinäle tadeln kann, das Konzil und den Papst aber in Schutz nimmt und sie noch verteidigt, wie es z.B. Pfr. Dr. Georg Eder Altenmarkt (Salzburg) tut, wenn er zwar mutig das Verhalten der Bischöfe tadelt, das Konzil und den Papst aber in Schutz nimmt und sich auch noch von Erzbischof Lefebvre distanziert. (Vgl. "Glaube und Kirche" Nr.6) Nach der Lektüre mehrerer Artikel von Dr. Eder kann ich mir einfach nicht vorstellen, daß er bei der sonst so guten Kenntnis der Sachlage um die wirklichen Ursachen der trostlosen Situation und die Hauptschuldigen der Zerstörung weiß. Ich muß also vermuten, daß er, wie viele andere auch, es nicht wagt, die volle Wahrheit zu sagen. Bischof Graber schreibt einmal (in: "Athanasius und die Kirche unserer Zeit"): "Eine halbe Wahrheit kann schlimmer sein als eine ganze Lüge." Aber auch er getraut sich nicht, die volle Wahrheit zu sagen, und erst recht nicht, danach zu handeln.

Eine angenehme Sache ist es wirklich nicht, und es fällt mir sehr schwer - man kann es mir glauben -, denen, auf die man sich einstens als Priester unbedingt verlassen hat und auch verlassen konnte und die man als Nachfolger der Apostel und Stellvertreter Christi geachtet hat, trotz mancher Fehler, so bittere Wahrheiten sagen zu müssen.

Ich habe lange geschwiegen. Nun kann ich nicht mehr anders als offen zu reden: mag geschehen, was will. Es geht um Himmel oder Hölle! Wenn schon unsere ganze Führung so ziemlich geschlossen in die Hölle gehen will, dann soll sie wenigstens alleine dorthin gehen, und nicht noch andere dazu zu zwingen versuchen, diesen Weg mitzugehen!

Lieber Kollege Dr. Eder! Wenn man das Konzil, seine modernistischen, zerstörerischen "Reformen" und Paul VI., der zu diesen "Reformen", die übrigens weit über die im Konzil erklärten Bestimmungen hinausgehen, steht, verteidigt, muß man wohl auch notgedrungen den Modernismus verteidigen, der doch das Sammelbecken aller Häresien ist. Wenn man das nicht sehen will, müßte man leugnen, daß Häresien Häresien sind! Daß Paul VI. genau über die verheerenden Wirkungen der "Reformen" Bescheid weiß, beweist u.a. sein scheinbares Gejammer über die Selbstzerstörung der Kirche! (Wie sollte er auch nicht davon wissen!) Er tut aber nicht nur nichts dagegen, sondern sorgt offen für ihre Durchführung: er verurteilt einen Bischof, der dabei ist, ein Priesterseminar erfolgreich aufzubauen. Er will also die Zerstörung und ist selbst der ärgste Zerstörer. Darum können unsere Bischöfe alles gehen lassen! Wie der Herr, so der Knecht! Mich wundert nur, daß fast alle mittun.

Nachtrag:

Als vorstehender Artikel bereits geschrieben war, erhielt ich das neueste Heft von "Kyrie Eleison" (Dez. 1975). In dieser Nummer wurde u.a. der "Neue Ritus der Priesterweihe" behandelt, der am 13. August 1968 in Kraft getreten ist. Wenn man nicht schon allerhand Verbrechen unserer Führung gewohnt wäre, hätte einem dieser Artikel den Atem rauben können. Das, was da jetzt schon seit über sieben Jahre in Gebrauch ist, ist keine wirkliche Priesterweihe mehr, sondern nur eine schlecht ver-

schieierte **Scheinweihe**: ein Beweis mehr, daß das katholische **Priestertum** bewußt zerstört wird, und zwar von der (abgefallenen) Hierarchie. So ist es freilich **verständlich**, daß der protestantische Pastor dem katholischen Priester gleichgestellt wird, die sogenannte **Interkommunion** und noch vieles andere mehr "möglich" ist.

Anmerkung bzw Vorbemerkung der Redaktion;

Im folgenden **veröffentlichen** wir eine Erklärung eines Theologiestudenten, der sein Studium bereits abgeschlossen hatte und zum Priester geweiht werden wollte. Wie Sie, verehrte Leser, feststellen können, können wir sicherlich der dort gezeigten Haltung nicht in allen Punkten **zustimmen**, besonders was das dort gezeigte Vertrauen gegenüber unseren "**Oberhirten**" angeht. Doch **veröffentlichen** wir diesen Beitrag trotzdem recht gerne, einmal, um damit die von H.K. Pfarrer **Armayer** gemachten Ausführungen mit einem konkreten Beispiel zu belegen, und zum anderen, um zu zeigen, daß Gott selbst in dieser verwirrten Zeit diejenigen führt, scheinbar gegen den Willen seiner **Kinder**, die auf **ihn**, und nur auf ihn vertrauen. Letztlich kann Herr Dungen froh sein, daß er von diesen "Oberhirten" nicht ungültig zum Priester geweiht wurde. E. Heller

MEIN VERSUCH, ALS NICHTPROGRESSIST IN DER POSTKONZILIAREN KIRCHE PRIESTER ZU WERDEN,

von.

Winfried Dungen

I. Studienzeit:

Als ich, Winfried Dungen, geboren 1949, wohnhaft in Idstein im Taunus, im Oktober 1969 das Priesterseminar St. Georgen zu Frankfurt am Main **bezog**, wurde ich mit voller Wucht mit dem **Neomodernismus** konfrontiert. Das bezieht sich weniger auf die **Phil.-Theol.** Hochschule St. Georgen - zu dieser Zeit war lediglich P. Peter Knauer SJ (Fundamentaltheologie) als eindeutiger Progressist vertreten -, sondern auf das Alumnat, das man durchaus als inkarniertes Chaos bezeichnen konnte. Das, was sich wä end meiner Zeit unter P. Regens Georg Mühlenbrock SJ und später dann unter P. Ludwig Bertsch SJ abspielte, hatte oft genug mit katholischem Glauben und katholischem Priestertum nichts zu tun. So ist es nicht **verwunderlich**, daß die "sehr Wenigen" verkannt wurden und daß statt felsenfesten Glaubens Flexibilität, statt Standhaftigkeit **Toleranz**, statt Treue zur einen, **ewigen**, katholischen Wahrheit Relativismus und statt der Gemeinschaft bildenden Einheit Subjektivismus gefordert wurden. Kein Wunder, daß ich als Rechtgläubiger ständig in Konflikt mit der Hausleitung und den Kommilitonen geraten mußte. So war ich ständig Schikanen, Verleumdungen und Hetztiraden ausgesetzt, und ich wurde in Situationen versetzt, die an Psychoterror und Gehirnwäsche grenzten. Auch in meiner Heimatpfarrei, in der ich aktiv gewesen war, hatte der **Progressismus** Einzug gehalten. Aus diesem Grunde tat man dort **alles**, um meine Eltern und mich aus dem Pfarrleben auszuschließen. Man **schreckte** selbst vor **Verleumdungen**, der Verschickung eines anonymen Briefes und Telephonanrufen nicht zurück, ging aus dem Weg und grüßte nicht mehr, das alles zumindest mit Wissen und **Duldung** des Pfarrers, Dekan Hans **Usinger**; auch der neue Pfarrer, Klaus Schmidt, scheint diesen Kurs zu verfolgen. Im Oktober 1974 legte ich dann mein Theologisches Abschlußexamen ab, nachdem ich durch die ver-

schiedenen Praktika verhältnismäßig unbeschadet gekommen war. Ohne den Kontakt zu Herrn Pfarrer Hans Milch - Hattersheims der mir zum geistigen und geistlichen Vater geworden ist, und ohne die Hilfe und verständnisvolle Fürsorge meiner Eltern, Verwandten, guter Freunde und Bekannten hätte ich meine Studienzeit wohl kaum ohne psychische und physische Schäden überstehen können.

II. Verweigerung der Weihe in Limburg:

Kurz vor dem Examen, am 13. Januar 1974, wurden mir von Bischof Kampf - Lbg. die "Beauftragungen" zum Lektoren und Akolythen erteilt. Im vorhergehenden Scrutinium kam es zu einer Auseinandersetzung; der Bischof verbot mir, zu sagen, in der Kirche herrsche Verwirrung und Zerstörung; es sei alles in bester Ordnung; das gelte erst recht vom Kessler-Buch bzgl. der Erlösungslehre. Die folgenden Ereignisse kamen rasch aufeinander. In einem Gespräch anlässlich gewisser Vorkommnisse im Haus prophezeite mir der Spiritual, P. Steinmetz SJ, er werde dafür sorgen, daß ich nicht geweiht würde - freilich leugnete er das später. In der Tat setze mich kurz darauf der Regens, P. Bertsch SJ, davon in Kenntnis, daß Weihehindernisse beständen. Jetzt wurde der Regens von Limburg, Gottfried Perne, eingeschaltet. Am 9. Mai 1974 fand ein Gespräch statt, in dem Regens Perne verlauten ließ, daß selbst er nicht sagen könne, was katholisch sei. Das stehe lediglich dem Bischof zu, der darin nicht irren könne. Es gelte nicht, was immer und überall von allen geglaubt würde, sondern das, was unter dem jeweiligen Bischof geglaubt würde; Flexibilität sei gefordert! U.U. sei es besser, wenn ich selbst auf die Weihe verzichtete. Wenn ich das nicht wolle, solle ich meine Einstellung zum Lehramt schriftlich niederlegen. Daraufhin wurde ein Gespräch mit dem Bischof auf den 27. August 1974 festgesetzt. Da ein Komplott zu befürchten stand, wollte ich zu diesem Gespräch einen Priester meines Vertrauens zuziehen. Das wurde unter der fadenscheinigen Begründung verweigert, es handle sich nicht um Klärung von Vorwürfen. Beim Gespräch sagte mir der Bischof, er müsse mir zum normalen Zeitpunkt die Weihen verweigern. Mir fehle eine gewisse Reife, Flexibilität und Toleranz, vor allem fehle mir die Fähigkeit, anderen gerecht zu werden; es sei ein Defizit an Persönlichkeitsbildung festzustellen. Er stützte sich auf Gutachten von P. Mühlenbrock SJ und P. Bertsch SJ. Ein Votum von Herrn Pfarrer Milch wurde schlichtweg übergangen. Der Bischof verlangte von mir, daß ich selbst sagen solle, ich sei unfähig, anderen gerecht zu werden. Ich lehnte entschieden ab, worin sica gerade wieder meine Unreife gezeigt haben sollte. Der Bischof schlug mir vor, den Beruf des Lehrers oder des Sozialarbeiters zu ergreifen. Als ich ablehnte, wollte er mir aber die große Chance (!) geben, noch ein längeres Praktikum - vorerst einmal (!) - zu absolvieren. Mir war klar, daß dieses Praktikum an Gehirnwäsche grenzen würde. Der eigentliche Grund meiner Ablehnung war natürlich meine konsequent anti-progressistische und anti-neomodernistische Haltung, also meine Rechtgläubigkeit!

III. Verweigerung der Weihe in Regensburg:

Im folgenden kam ich durch Vermittlung von Herrn Pfarrer Milch und Herrn Dr. Gypkens nach Regensburg. Bischof Graber nahm mich sofort im November 1974 in die Diözese Regensburg auf mit dem Ziel, mich schon im Juni 1975 zu weihen. Ich kam zunächst nach Sulzbach-Rosenberg, Pfarrei St. Marien, als Pastoralpraktikant. Schon im Dezember 1974 war es dann zu Schwierigkeiten gekommen. Der Regens, Ludwig Scharf, hatte große Bedenken. Ohne Zweifel war er von P. Bertsch SJ dazu veranlaßt worden. Auch wurde P. Bertsch SJ in Regensburg vorstellig, "da sowohl mein Vorgänger, P. Mühlenbrock, wie auch ich schon manchmal unter den Anwürfen von Herrn Düngen zu leiden hatten." Auch warnte P. Bertsch ein andermal vor mir: ich sei "Milch"-Schüler.

Dazu kam eine Verleumdung seitens Generalvikar Hans Seidenather - Limburg. Die Reaktion des Bischofs: meine **Weihe** müsse zumindest verschoben werden. Auch ließ er verlauten: "Es ist leider auch dieser Fall wieder ein Beweis dafür, daß ... die größten Schwierigkeiten oft mehr von unserer Seite kommen als von den **Modernisten**." Erst Ende Juli 1975 - bis dahin sagte man bald zu, bald lehnte man ab - sagte mir dann der Bischof verbindlich die Weihe zu und nahm mich in den Weihkurs auf. Zum Praktikum kam ich nach Arnbruck. Am 24. November 1975 wurde ich zur Diakonatsweihe eingeteilt etc. Vier Tage (!) später wurde mir von Regens Hirsch mitgeteilt, daß man mich nicht weihen könne, und mein Dienstverhältnis wurde **aufgekündigt**. In einem Gespräch mit Regens Hirsch erhoffte ich, die **Gründe** zu erfahren für den neuerlichen Wortbruch des Bischofs bzw. seiner Behörde. Doch der Regens, der zusammen mit dem Bischof, dem Generalvikar und dem Altregens die Entscheidung getroffen hatte, äußerte, er wolle, dürfe und könne keine Gründe **angeben**. Auch habe man - in Voraussicht - so entschieden, daß kein Rekurs möglich sei. Statt **echter** Gründe nannte er mir: als Nicht-Bayer könne ich hier vielleicht weniger Kontakt finden - obwohl die **Praktika** anderes bewiesen hatten -; er habe mich einmal in **Regensburg** gesehen und sei mir nachgegangen - welch eine Erniedrigung !!! -, ich hätte weder Bischof noch Generalvikar besucht, das sei undankbar, wo man mich doch unverdienterweise aufgenommen hätte. Später fragte ich noch beim Generalvikar wegen der Gründe an. Plötzlich handelte es sich um eine Alleinentscheidung des Bischofs, über die man keine Auskunft zu geben habe. Selbst ein Zeugnis über meine **Praktikumszeit** wurde nur aus Gnade angefertigt. Dies alles kann man begründeterweise auf Intrigen und Repressalien von dritter Seite (**Limburg?; Frankfurt?; Idstein?; Altregens Scharf?**) zurückführen. Es wird auch verständlich, warum man sich scheut, Gründe zu nennen und warum mir Bischof Graber eine Audienz - obwohl versprochen - verweigerte. Es wurde mir telephonisch vom Bischöfl. Sekretär mitgeteilt: Exzellenz sei ungnädig, er wolle mich nicht mehr sehen, die Angelegenheit sei erledigt!

IV. Vorgetäuschte Überweisung nach Eichstätt:

Der Dekan meiner ersten Praktikumsstelle in Sulzbach-Rosenberg setzte sich noch einmal für mich beim Bischof von Regensburg ein, worauf dieser sich bereit erklärte, mich ins Bistum Eichstätt zu überweisen. Guten Glaubens setzte ich mich also mit Bischof Alois Brems in Verbindung. Dieser konnte oder wollte sich nur ganz dunkel an ein Gespräch mit Bischof Graber erinnern; er wisse nur, daß ich dort nicht in die Struktur des Bistums passe. Nun sei aber in Eichstätt die gleiche Struktur. Und in der Tat kam einige Wochen später die negative Antwort. Von Überweisung kann also gar keine Rede sein.

V. Versuch Freiburg:

Durch einen Bekannten nahm ich **Kontakt** mit Freiburg auf. Es war ein Gespräch lediglich mit dem Spiritual, Dr. Hermann, möglich; der Erzbischof könne einen solchen Fall ohnehin nicht entscheiden, das geschehe durch die **Seminarleitung**. Dr. Hermann riet mir sofort ab, es noch weiter zu **versuchen**. Wenn **er** in Regens abrate, könne **ein** anderer kaum zuraten; wenn **er** ein Bischof mich nicht weihen wolle, könne es ein anderer auch nicht. Irgendwelche Gründe müßten ja vorliegen. Da man sie nicht bekanntgeben würde, könnte es sich um einen schlechten Charakter oder um sexuelle Dinge handeln. Dies sagte er, ohne den geringsten Anlaß dafür zu haben. Es sollte sich das bewahrheiten, was P. Bertsch SJ seinerzeit zu mir sagte: Wenn der Bischof von Limburg mich nicht weihen würde, würde es kein anderer Bischof tun. So lebe ich denn jetzt in Idstein im Exil!

VI. Erklärung: Hiermit erkläre ich eidesstattlich, daß obige Ausführungen der vollen Wahrheit entsprechen.

6270 Idstein (Taunus), am Feste Pauli Bekehrung, dem 25. Jan. 1976

DIE LITURGISCHE REBELLION GEGEN PAPST PIUS XII.

von
H.H. Walter W.E. Dettmann

IV.

Die Lawine der liturgischen Bewegung konnte sich nur deshalb zu so katastrophaler Wucht entwickeln, weil im Vatikan zu gleicher Zeit zwei Männer regierten, die in Bezug auf Intelligenz einander zwar ebenbürtig waren, die aber ganz entgegengesetzte Ziele im Auge hatten, nämlich Papst Pius XII. und sein **Prostaatssekretär** G.B. Montini. Die schlimme Rolle, die Montini bei Papst Pius XII. spielte, läßt sich bei zahlreichen Gelegenheiten erkennen. Eine davon ist der Brief, den Montini am 30. Jui 1953 an den **Bischof Carlo Rossi von Biella** schrieb. Bischof Rossi war der Führer der liturgischen Bewegung in Italien; seine **Bischöfsstadt** Biella liegt ungefähr halbwegs zwischen Mailand und Aosta.

Mit auffälliger Betonung behaupteten die Führer der liturgischen Bewegung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz immer wieder, daß Montini diesen Brief an Bischof Rossi im Auftrag und im Namen des **Hl. Vaters, Papst Pius' XII.**, geschrieben habe.

Dazu ist zu sagen:

Der Brief **b e w e i s t**, daß die Führer der liturgischen Bewegung in Italien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz in ihren Absichten und in ihrem listigen Vorgehen gegenüber Papst Pius XII. durch die Person Montinis außerordentlich bestärkt wurden.

Das Schreiben Montinis an Bischof Rossi **machte** nämlich jahrelang die Runde bei allen Feinden von Papst Pius XII., um sie in ihren Arbeiten zur Zerstörung des **Hl. Meßopfers** zu ermuntern:

1. Am 30. Juni 1953 war der Brief an Bischof Carlo Rossi geschrieben worden;
2. einen Monat später war der Brief bereits in der deutschen Herder-Korrespondenz in Freiburg gedruckt (August 1953);
3. am 14. September 1953 las der Bischof **Jelmini** von Lugano den ganzen Brief bei der **Begrüßung** von 150 Gästen im **Palace-Hotel** in Lugano vor (s.b. Liturg. Jahrbuch 1953, II, S.151);
4. am gleichen Abend beendete der Kanonikus Eugen Fischer vom Straßburger Münster seine Rede in Lugano mit einem Zitat aus dem genannten Brief Montinis (s.b. Liturg. Jahrbuch 1953, II, S.163);
5. kurz darauf stand der ganze Brief italienisch und deutsch im Liturg. Jahrbuch von Trier, 1953, II, **S.323**;
6. zwei Jahre **später** zitierte Bischof Stohr von Mainz diesen Brief beim 5. liturgischen Kongreß von 1955 in Tüncben (s.b. **Liturg.** Jahrbuch 1955, S.76);
7. im Protokoll über den Münchner Kongreß führte Prof. Johann Wagner von Trier den Brief Montinis eigens noch einmal an (Liturg. Jahrbuch 1955, S.70).

In der deutschen Übersetzung (**Litur.** Jahrbuch 1953, II, S. 151) lautet der Brief **Montinis** an Bischof C. Rossi folgendermaßen:

"Die Arbeit, die das wohlverdiente Zentrum der Liturgischen Aktion ('benemerito Centro di Azione Liturgica') sich in den **kommenden** Sommermonaten zu leisten anschickt mit **den beiden Wochen**, über die Sie dem Heiligen Vater Bericht **gegeben** haben, ist eine Form des **Apostolates**, deren **besondere** Verdienste der Statthalter Jesu Christi mit großer Freude anerkennt.

Nichts ist in der Tat in dieser **ensten** und doch an Hoffnungen reichen Stunde so dringend wie die Aufgabe, das Volk Gottes, die große Familie Jesu Christi zu der kräftigen Speise der liturgischen Frömmigkeit zurückzurufen, die vom Hauch des Heiligen Geistes erwärmt ist, der **dic** Seele **der** Kirche und jedes einzelnen ihrer Kinder ist.

Wenn die Gläubigen zu jenem lebendigen Gebet zurückgeführt sind, das gleichsam die Stimme des Geistes ist» die unserer Schwachheit zu Hilfe kommt 'mit unaussprechlichen Seufzern', werden sie auch wieder Zugang zu den Werten des christlichen Lebens finden, die so oft in Vergessenheit geraten sind; auf diese Weise wird in ihnen auch leichter das Bewußtsein dessen wiedererwachen, was für den Christen der Kern des Glaubens ist: Die Gerechtigkeit des Evangeliums, von der wir alle verwandelt in neue Geschöpfe nach dem Vorbild Christi, leben sollen.

Doch vor allem im Meßopfer, dem Mittelpunkt dieses Bctens, werden die Seelen nicht bloß eine, wenn auch erhabene Frömmigkeitsübung, sondern zugleich die unerschöpfliche Quelle des geistlichen Lebens wiederentdecken, die von Jesus ausgeht, der unaufhörlich im Opfer des Altares dargebracht wird und sich den Seinen zur Speise gegeben hat, um sic mit seiner Gerechtigkeit und seiner Liebe zu nähren. Daher begleitet Seine Heiligkeit die Feier der beiden liturgischen Wochen vom Juli und September mit seinen wärmsten Wünschen, und ebenso wünscht er dem kommenden internationalen Treffen für liturgische Studien reiche Frucht. Und während er auf die ganze segensreiche liturgische Bewegung in reicher Fülle die göttlichen Segnungen herabrufft, sendet er Ihnen, Exzellenz, den Mitgliedern des Zentrums der liturgischen Aktion, allen Teilnehmern der Zusammenkünfte den Apostolischen Segen. Eurer Exzellenz ergebenster

G.B. Montini, Prosekretär".

An diesem Brief und seiner Verwendung kann man die Rolle, die Montini bei Papst Pius XII. spielte, ausgezeichnet erkennen:

1. Montini bestätigt dem Bischof C. Rossi, daß dieser den Papst bezüglich seiner Arbeiten und Pläne für den Sommer 1953 benachrichtigt habe. Ob diese Benachrichtigung vollständig war, ist wohlweislich verschwiegen. Montini wußte genau, wie wenig der Papst über die wirklichen Ziele der Führer der liturgischen Bewegung unterrichtet war.
2. Montini behauptet, daß der Papst "auf die ganze segensreiche liturgische Bewegung" die göttlichen Segnungen in reicher Fülle herabruffe; er war also damals hauptsächlich dazu auf seinem Posten, um im richtigen Augenblick mit dem Segen des Papstes Propaganda für jene Kräfte zu machen, die das heilige Meßopfer in protestantischem Sinne "segensreich" verändern wollten. Im Liturg. Jahrbuch läßt sich dies auch bei zahlreichen anderen Gelegenheiten nachweisen, z.B. Liturg. Jahrbuch 1954, S.246 u. 255.
3. Der zweite Absatz des Briefes scheint eigens für die modernen Geistlichen geschrieben worden zu sein; denn gerade auf diesen Teil ("Nichts ist in der Tat (...) so dringend" etc.) haben sie sich jahrelang am häufigsten berufen, um die radikale Änderung des Meßopfers zu rechtfertigen.

Montini mußte die gesamte kirchenfeindliche liturgische Bewegung gegenüber dem wachsamem Auge Papst Pius XII. abschirmen. In diesem Sinne war er die Hauptfigur der liturgischen Rebellion gegen das Oberhaupt der Kirche.

Der Brief Montinis an den Bischof Carlo Rossi ist nur ein kleines Meisterstück in der großen Rolle der Verstellung, die gespielt werden mußte, um den Papst zu täuschen.

(Fortsetzung folgt)



Ich bin gebeten worden, den Lesern der "Einsicht" mitzuteilen, daß Paul VI. die bei der Prozession mitgeführte Muttergottesstatue nicht umarmt, sondern nur "geweiht" bzw "gesegnet" hat. (Vgl. "Einsicht" V(6)328). Hoffentlich erkennt die Dame, die mir diese Mitteilung gemacht hat, wenigstens meinen Wahrheitswillen an, •

• E.H.

DAS CREDO DER CH-SAKA ODER "IM WESTEN NICHTS NEUES"

von

Elisabeth Hertli

Im November 1975 rief die CH-SAKA ("Sammlung glaubenstreuer Katholiken in der Schweiz") in 12 **verschiedenen** Schweizer Zeitungen "alle gläubigen Katholiken" zum Beitritt in ihre Organisation auf. Die CH-SAKA strebt u.a. "die Schaffung von Meß-Zentren mit allem, was damit zusammenhängt, geistliche und materielle Grundlagen für priesterliches Wirken und die Gewährleistung eines unverfälschten **katholischen** Religionsunterrichtes" an (Auszug aus dem 1. Rundbrief vom Dezember 1975). Im 2. Rundbrief, dem "auf vielseitiges Ersuchen" wiederum ein Einzahlungsschein bcilag, definiert die SAKA ihren "ganz nüchternen und realistischen Plan" folgendermaßen: "Alles tun, um **katholisch** bleiben zu können, alles tun, damit das Salz der Erde nicht schal wird!" und sie fügt auch gleich bei: "Und die SAKA sagt das nicht nur mit programmatischen und schönen Worten, sie tut dies auch! Sie tut dies zäh, unbeirrt, folgerichtig und **zielbewußt**." Diesem Selbstlob folgt allerdings eine Einschränkung: "... sofern Sie uns dazu verhelfen." Auf welche Weise, wird zwar nicht näher erläutert, vielleicht mit Hilfe der Einzahlungsscheine.

Aufschluß über das Credo der SAKA gewährt vor allem das Interview mit Alfons Eisele, Basel, dem Sprecher der SAKA, im Sonderdruck der 'Luzerner Neuesten Nachrichten' vom 13. **Dezember** 1975 (als Beilage zum 2. Rundbrief). Staunend erfährt der Leser hier, daß die SAKA "die Bischöfe an ihre christliche Pflicht und par an bestimmte Weisungen des Oberhauptes der Kirche" erinnert hätte, desselbigen "Oberhauptes", dessen vornehmste Schöpfung - den Neuen Ordo nämlich - die SAKA so erbittert bekämpft.

Mit geradezu entwaffnender Naivität offenbart uns Herr Eisele in seinem Interview, daß die SAKA das Gespräch mit der (After-) Kirche, "mit Vikaren, Pfarrern, Dekanen, Theologieprofessoren und selbst mit Bischöfen" gesucht habe. "Was unsere Bereitschaft zu Gesprächen und Lösungen im Rahmen der Kirche betrifft, so hängt alles davon ab, wie die Weichen da und dort bereits gestellt sind. Wir können nur mitarbeiten, wenn man uns mitarbeiten läßt, und hier gibt es viele Anknüpfungspunkte ..." Denn "wir setzen keine besonderen Akzente ...".

Überlassen wir es getrost der SAKA, auf der Basis dieser "Anknüpfungspunkte" ihre neue Kirche aufzubauen. "Zäh, folgerichtig, unbeirrt und zielbewußt" wie ihr Vorgehen nun einmal ist, worden ihre Bemühungen um den Dialog und die Zusammenarbeit mit der Besetzungsmacht zu gegebener Zeit ihre faulen Früchte zeitigen.

+++++

++++

+

Die Bemühungen zahlreicher Sprachwissenschaftler, Latein als lebendige Umgangssprache zu lehren und einzusetzen, haben mittlerweile auf **Universitäts**ebene Fuß gefaßt. Seit dem Wintersemester 1975/76 nimmt der Ecnediktinerpater Dr. **Caelestis Eicnenseer** einen Lehrauftrag der Universität Saarbrücken für "Lebendiges Latein" wahr. Hierbei handelt es sich um den ersten Lehrauftrag dieser Art an einer deutschen Hochschule. Darüber hinaus hat Eicnenseer zusammen mit Prof. Dr. Christian Helfer die Leitung eines Forschungsvorhabens übernommen, das prüfen soll, unter welchen Voraussetzungen ein auf normalen Schulkenntnissen aufbauendes Latein sich als europäische Zweitsprache eignen würde.

+++++

++++

Im Auftrag des H.H. Pfarrer Alois **Aßmayr** veröffentlichen wir nachfolgenden Brief, in dem er allen Lesern, die ihm auf seinen Artikel hin geschrieben haben, herzlich danken läßt.

An meine lieben Leser und Freunde!

Auf 'reine Artikel in der "Einsicht", besonders aber auf der. in Nr. 6, Febr. 1976 "Was ist Wahrheit" habe ich ziemlich viele und herzliche Dankesbriefe erhalten, über die ich mich aufrichtig gefreut habe. Zeigen sie doch, daß viele, auch Priester, mich verstehen und meine Haltung teilen. Ich halte meine Haltung nur für selbstverständlich als Kind Gottes, als Streiter Christi und als Hirte, wenn auch nur als ein ganz kleiner und unbedeutender. Aber Liebe und Treue können doch auch in einem für die Welt unbedeutenden Menschenherzen wohnen. Darum fühle ich mich verpflichtet, mich den Wölfen, auch wenn sie Hirtenkleider oder sogar Oberhirtenkleider tragen, furchtlos entgegen zu werfen. Daß das eine gefährliche Sache ist, ist mit vollkommen klar. Ich fühle mich aber ganz und gar in der Hand Gottes geborgen. Es kann mir nichts geschehen, was mein himmlischer Vater nicht will oder zuläßt. Was Kr aber zuläßt oder will, dafür kann ich Ihm nur danken, ob es mir wohl oder weh tut. Ich weiß, daß ich diese verheerende Lawine nicht aufhalten werde. Aber was macht das? So soll sie mich halt überrollen! Wenn die Apostel, ihre Nachfolger und die Christen der Verfolgungszeit anders gedacht und gehandelt hätten, wäre es nie zu einem siegreichen Christentum gekommen. Wovon und vor wem soll ich mich fürchten? Ich glaube an Seine Allmacht und daran, daß Er **a l l e s** lenkt und leitet, daß nicht einmal ein Haar ohne Sein Wissen und Seinen Willen von meinem Haupte fällt. Ich glaube auch an Seine Weisheit. Er weiß, was gut und noch besser ist für mich. Auch glaube ich an die Liebe und Macht meiner himmlischen Mutter Maria, und noch an vieles andere. Uns Christen, besonders uns Priestern soll der Herr nicht immer wieder der betrüblichen Vorwurf machen müssen: "Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?" Trauen und vertrauen wir fest auf **Unsern** Herrn und Seine **Hl. Mutter!** Unser Vertrauen freut Ihn und Sie! Je größer unser Vertrauen, um so größer Seine Gnaden! Die Begebenheit mit dem römischen Hauptmann zeigt uns, wie den Herrn das Vertrauen freut, und daß er das Vertrauen nie enttäuscht. Zur Schwester Consolata Benigna (gestorben 1916) hat der Herr einmal gesagt: "Schreibe; liebe Benigna, schreibe, damit man es erfahre. Es ist gewiß, daß hundert Sünder mich mehr beleidigen als ein einziger. Wenn aber dieser eint von Mißtrauen erfüllt wäre, so würde er mein Herz tiefer verwunden als jene hundert, denn das Mißtrauen verwundet mein Herz bis ins Innerste hinein. Ich liebe ja die Menschen so sehr." Und ein andermal: "Weißt du, welche Seelen am meisten meine Güte verkosten? Diejenigen, welche das größte Vertrauen haben. Die vertrauenden Seelen sind die Diebe meiner Gnade."

Liebe Freunde, macht Euch keine Sorgen um mich, ich mache mir auch keine. Aber ich danke Euch herzlich für Euer lieben Briefe, die meine Haltung nur bestärken. Ich ahne für die kommende Zeit nichts Gutes, sondern; daß der Kampf gegen die "Widerspenstigen" offen ausbricht und daß man mit **Gewaltmaßnahmen** vorgehen wird. Wenigstens gefaßt bin ich darauf. Ich werde meine Haltung aber unter keinen Umständen ändern. Jedenfalls wird sich schon zeigen, wie ernst die Devise des II. Vat. Konzils gemeint ist: "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit". Hoffentlich habe ich Unrecht, wenn ich vermute, daß sie so ähnlich gehandhabt wird wie einst in Frankreich zur Zeit der Revolution. Stehen doch in beiden Fällen die Freimaurer dahinter. Wenn mich nicht alles trügt, werden sich die Ereignisse in den kommenden Wochen und Monaten **überstürzen**. Ihr werdet von mir hören.

Es grüßt Euch alle herzlich und segnet Euch - ich werde beim Hl. Opfer mit Euch alle denken! - Euer Alois **Aßmayr**, Pfarrer

A - 6633 Biberwier, am 11.3.1976

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Sehr verehrte Leser!

1. Diese Nummer weicht, wie Sie wohl bemerkt haben, von der üblichen Form der Einsicht ab. Die vorliegende Ausgabe nimmt in besonderer Weise Rücksicht auf die derzeitige Situation und beinhaltet ausschließlich Beiträge, die sich auf die Ereignisse um den 7. März 1976, an dem die Hl. Messe offiziell abgeschafft wurde, und auf die zu ergreifenden Maßnahmen beziehen, die wir konkret geplant haben und darauf, was wir tun werden, um das sakramentale Leben der Kirche und den Gottesdienst zu sichern. Von vielen Seiten sind wir gedrängt worden, den Lesern möglichst rasch konkrete Hinweise zu geben, wie sie sich verhalten sollen bzw. welche sakramentalen Möglichkeiten ihnen noch verbleiben. Deshalb mußten diesmal aus Zeitgründen alle theologischen Erörterungen zurückstehen. Wir bitten alle Leser, besonders aber die Autoren, denen wir zu sehr großem Dank verpflichtet sind - alle Beiträge werden uns ohne Honorarforderungen überlassen - dafür um ihr Verständnis. Die nachfolgende Nummer wird wieder all jene Beiträge enthalten, die noch fortgesetzt werden müssen oder zur weiteren theologischen Klärung der Situation beitragen. Das nächste Heft wird sobald wie möglich erscheinen.

2. Soeben erfahren wir, daß ein Priester im württembergischen Raum anstatt des obligatorischen "Hirtenbriefes" den Artikel von H.H. Pfarrer Aßmayr "Was ist Wahrheit" seiner Gemeinde vorgelesen hat. Man solle ja nicht glauben, es gäbe keine mutigen Priester mehr! Auch die anderen Priester mögen sich uns anschließen und sich mit den Münchener Priester die öffentlich die Hl. Messe weiterzelebrieren, solidarisch erklären.

3. Zunehmend verlangen Leser unserer Zeitschrift, daß wir zu dem ihrer Meinung nach halbherzigen Verhalten von Ecône, u.a. in der Stellungnahme zu Paul VI., Stellung nehmen sollen. Unsere Leser können sich darauf verlassen, daß wir die Vorgänge in der Kirche so genau, wie uns dies nur möglich ist, verfolgen. Es wäre aber nicht zu verantworten, wenn wir in schwebende Prozesse vorzeitig durch eine Stellungnahme eingriffen.

4. Am 11.2. 1976 ist Herr Hans Pasik, ein eifriger Kämpfer für unseren Glauben plötzlich verstorben. Zwei Tage zuvor hatte er mir noch einen sehr persönlichen Brief geschrieben, dessen Antwort ihn leider nicht mehr erreichte. H.H. Pfarrer Aßmayr, den ich sofort von Tod des auch ihn bekannten Herrn Pasik benachrichtigte, zelebrierte am Sonntag darauf für ihn die Totenmesse. Möge ihn Gott bald zu sich in sein himmlisches Reich aufnehmen, ihn, der vor Jahren, wie er mir einmal schrieb, auf dem Motorrad nach Rom fuhr, um den bis jetzt letzten rechtgläubigen Stellvertreter Christi hier auf Erden, Papst Pius XII. zu erleben, und um am Ursprungsort der Kirche ein Stück des verheißenen Himmels zu erfahren.

5. Zur Zeit können von der Redaktion keine Schotts mehr abgegeben werden. Wir werden uns aber um weitere Exemplare bemühen.

6. Ich möchte allen Lesern für ihre Verbundenheit mit uns, die in ihren Briefen zum Ausdruck kommt, herzlich danken, ebenso für die eingegangenen Spenden. Wir benötigen Ihre finanzielle Unterstützung sehr! Ein Leser aus München hat uns 500,- DM für Annoncen in Zeitungen großzügigerweise zur Verfügung gestellt. Ein herzliches Vergelt's Gott! Helfen auch Sie bei der Werbung für unsere Zeitschrift mit! Von der jetzigen Nummer können unentgeltlich weitere Werbeexemplare angefordert werden. Helfen Sie unserer Arbeit aber auch durch Ihr Gebet!

In herzlicher Verbundenheit

Ihr Eberhard Heller

INHALTSANGABE

	Seite:
Zwei mal zwei ist fünf oder Tewes sagte die Wahrheit (Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth).....	339
Wir bleiben der Kirche Gottes treu! (Dr. Eberhard Heller).	342
Die Hochzeit zu Kana (H.H. Walter W.E. Dettmann).....	343
Die Kommunisten sind besser (Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth).....	344
Öffentliche Verwerfung Paul VI. ("Ariete" - übers. von Dr. Nikanor Ursua).....	344
Noch einmal: Empfehlungen zum Verhalten der Priester (Dr. Eberhard Heller).....	345
Bericht über die Glaubenskundgebung an 7. März auf dem Marienplatz in München	347
Der Widerstand wächst (Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth).	348
An alle treuen Katholiken (Hans Inninger).....	349
Der 7. März 1976: Tag der Entscheidung! (Josef Kortz)	350
"Die Ernte ist groß, aber Arbeiter sind wenige." (H.H. Alois Aßmayr).....	352
Mein Versuch, als Nichtprogressist in der postkonziliaren Kirche Priester zu werden (Winfried Dungen).....	356
Die liturgische Rebellion gegen Papst Pius XII. (H.H. Walter W.E. Dettmann).....	359
Das Credo der CH-SAKA oder "Im Westen nichts Neues" (Elisabeth Hertli).....	361
An meine lieben Leser und Freunde (H.H. Alois Aßmayr)	362
Mitteilungen der Redaktion	363

AN ALLE TREUEN KATHOLIKEN!

DIE KIRCHE LEBT WEITER

Unsere schwere Zeit erfordert Taten!
Der Sonntagsgottesdienst und die Seelsorge in München
sind gesichert. Es fehlt uns noch ein

PFARR- UND PRIESTERZENTRUM,

in dem auch werktags regelmäßig die Hl. Messe gelesen
und Beichte gehört werden. Mehrere rechtgläubige Priester
bleiben uns treu und werden für uns da sein.

**HELFEN SIE UNSEREM WERK UND UNSEREN PRIESTERN IN DIESER
SCHWEREN ZEIT DURCH IHRE GROSSZÜGIGE**

S P E N D E

UND TRETEN **SIE** DEM FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS **PIUS VI.**
BEI/ DER EIGENS ZU DIESEM ZWECK SCHON VOR EINIGER ZEIT GE-
GRÜNDET WORDEN IST,

Wir setzen uns mit aller Kraft für die Erhaltung unseres
überlieferten Glaubens ein. Unsere Priester feiern die
Hl. Messe nur nach dem tridentinischen Ritus.

W I R B L E I B E N K A T H O L I S C H

Im Namen des Freundeskreises e.V.
des Convents Pius VI.

Dr. Kurt Hiller
(1. Vorsitzender)

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu obigem Verein, dessen Zweck laut § 2 der Vereins Satzung lautet: "Wiederbelebung der rechtgläubigen katholischen Religion durch Wort, Schrift und Tat, insbesondere durch Unterstützung der diesbezüglichen Tätigkeit des Convents Pius VI., d.h.: Ermöglichung der Durchführung des überlieferten römisch-katholischen Kultus und der katholischen Unterrichtung."

Monatsbeitrag: DM 10,-
oder, nach Selbsteinstufung: DM 20,-

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

FREIWILLIGE SPENDEN;

Ich erkläre mich außerdem bereit:

... A) einen regelmäßigen monatlichen Beitrag von DM
bei einer Kündigungsfrist von 3 Monaten

oder

... B) unregelmäßig nach Belieben weitere Beiträge zu spenden,

Die Spenden sollen verwendet werden für:

- ... a) Durchführung der Liturgie
- ... b) Einrichtung u. Ausstattung des Versammlungsraumes.

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Laut Auskunft des Finanzamtes für Körperschaften in München, vom 21.4. 1975, St.Nr. 54/3499 dient der Verein nach der Satzung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken und ist berechtigt, steuerbegünstigte Spendenbescheinigungen auszustellen.

NAME : VORNAME : WOHNORT :

STRASSE:

ORT: DATUM: UNTERSCHRIFT:

Postscheck-Konto: München Nr. 299 578-807

Deutsche Apotheker- und Ärztebank, München, Konto Nr. 006 288 20
(BLZ 700 906 06)